

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Riesau Nr. 22.
Verlag Nr. 22.

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesau, des Rates der Stadt Riesau, des Finanzamts Riesau und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Verlagsamt
Riesau Nr. 22.
Verlag Nr. 22.

Nr. 258.

Dienstag, 29. Oktober 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung. Für die Nummer des Ausgabestages sind 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für den Abnehmer des Tagesblattes (6 Blätter) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Restamegelle 100 Gold-Pfennige, zehntausend und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, Anzeigen an der Spitze. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Vertriebsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesau. Geschäftsstelle: Gertrudenstr. 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesau; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesau.

Zum Tode des Fürsten v. Bülow.

Herr Fürst Bernhard v. Bülow, der am Montag früh nach langem heftigen Todeskampf in Rom gestorben ist, wurde am 3. Mai 1849 in Klein-Flottbeck bei Hamburg geboren, hat also ein Alter von 80 Jahren erreicht. Er entstammte einem alten, seit 700 Jahren in Mecklenburg ansässigen Geschlecht. Sein Vater, der 1879 verheiratete Bernhard v. Bülow, war unter Bismarck Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und preussischer Staatsminister; die Mutter, Luise Rieder, entstammte einer Hamburger Patrizierfamilie. Fürst v. Bülow studierte in Lausanne, Berlin und Leipzig die Rechte und nahm am Kriege 1870/71 als Offizier bei den Donner-Infanterie teil. 1878 trat er in den diplomatischen Dienst; er war in Rom, Petersburg, Wien, Wien und Paris tätig. 1888 wurde er Gesandter in Bukarest, 1898 Botschafter in Rom und 1897 Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Preussischer Staatsminister.

Schon als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zeigte Fürst v. Bülow, der übrigens erst 1906 in den Fürstentum erhoben worden ist, große diplomatische Gewandtheit und ein gewandtes parlamentarisches Auftreten. Er war ein Meister der Rede, wenn auch, wie Eugen Richter einmal von ihm sagte, seine Reden mehr eine Art oratorisches Brillantfeuerwerk waren. Im Augenblick der Rede aber verstand es Fürst Bülow, seine Zuhörer voll gefangen zu nehmen.

Am 17. Oktober 1900 wurde Fürst Bülow als Nachfolger des alten Hohenhausen zum Reichskanzler und Preuss. Ministerpräsidenten ernannt. Zunächst waren Kaiser Wilhelm und Fürst Bülow in bezug auf die innere und äußere Politik vollkommen einig. In der auswärtigen Politik war schon damals eine Hauptfrage das Verhältnis zu England; Fürst Bülow war in England nicht beliebt, namentlich seitdem er im Reichstag einmal Äußerungen des alten Bismarck gegenüber gemacht hatte, der sich französische Ansprüche gegen die deutsche Armee aus dem Jahre 1870 zu eigen gemacht hatte. „Lacht ihn reden, er belst auf Granit“, sagte damals Fürst Bülow. Im Parlament stellte sich der Reichskanzler Fürst Bülow wiederholt schärfend vor die Person des Kaisers, wenn dieser durch seine Reden und sein sonstiges Auftreten in der Öffentlichkeit die Kreise der deutschen Politik in Verwirrung gebracht hatte. Schließlich aber kam es auch zwischen dem Fürsten Bülow und Kaiser Wilhelm zu Mißverständnissen. Den Hauptanlaß dazu gab das bekannte Interview Kaiser Wilhelms mit einem Vertreter des Daily Telegraph, das sich auf den Burenkrieg bezog. Kaiser Wilhelm hatte damals dem englischen Journalisten mitgeteilt, daß er seinerzeit einen Feldzugsplan für den Burenkrieg nach London geschickt hätte. Im Reichstag fanden im November 1908 erregte Debatten über diese Angelegenheit statt. Fürst Bülow hatte alle Hände voll zu tun, um den Kaiser zu deden, dessen Verhalten selbst bei den Konservativen Beforgnis erregt hatte.

Schließlich rang Fürst Bülow dem Kaiser das Versprechen ab, daß dieser nicht mehr derartig ostentativ in der Öffentlichkeit auftreten würde. Er machte davon dem Reichstag Mitteilung, und der Reichstag gab sich zufrieden. Seit dieser Zeit datierte eine enge Verständigung zwischen Kaiser und Fürst Bülow. Fürst Bülow hatte im Jahre 1907 das politische Kunststück fertig bekommen, konservative, Nationalliberale und Freisinnige zu einem Block zusammenzuschließen. Dieser Block erlangte nach der Auflösung des Reichstags, die mit dem Verweigen von Mitteln für die Seemehrheit motiviert wurde, bei den Neuwahlen den Sieg über Zentrum und Sozialdemokraten. Aber schon im Jahre 1908 zerbrach der Block an einer Steuerfrage. Die von der Regierung vorgeschlagene Erbschaftsteuer wurde in ihrer Ausdehnung auf Ehegatten und Kinder abgelehnt, der Kaiser ließ den Fürsten Bülow fallen, der am 14. Juli 1909 zurücktrat.

Fürst Bülow trat nach seinem Rücktritt lange Zeit hindurch politisch nicht mehr hervor, sondern lebte ausschließlich seinen wissenschaftlichen und künstlerischen Neigungen. Nach Ausbruch des Weltkrieges wurde Fürst Bülow im Dezember 1914 nach Rom geschickt, um das drohende Eingreifen Italiens in den Krieg zu verhindern. Die Jugoslawen, die Italien gemacht werden sollten, kamen aber zu spät, denn der Pakt mit Frankreich und England war bereits abgeschlossen. Nach dem Scheitern seiner italienischen Mission zog sich dann Fürst Bülow vollkommen in das Privatleben zurück. Er veröffentlichte u. a. ein Buch über die deutsche Politik, die er ja solange in hervorragender Stellung selbst geleitet hatte.

Wie der „Abend“ in seinem Nachruf für den Verstorbenen mittelst, soll Fürst Bülow gegen Ende des Krieges versucht haben, die Sozialdemokratie für sich zu interessieren. Durch seinen Vertreter habe er versichern lassen, daß er der richtige Mann für die Friedensverhandlungen sein würde dank seiner Beziehungen und seiner diplomatischen Kenntnisse. Der Versuch, wieder auf die politische Bühne zu treten, blieb aber erfolglos. Verheiratet war Fürst Bülow seit 1888 mit Maria Baccabelli di Bologna aus dem altitalienischen Geschlecht der Fürsten von Camporeale, die ihm nach langer glücklicher Ehe anfangs dieses Jahres im Tode voranging.

Die sterblichen Überreste des Fürsten Bülow werden in der Familiengruft in Klein-Flottbeck die letzte Ruhe finden.

Die Aussichten eines Kabinetts Daladiers.

* Paris. Der Vollzugsausschuß der Sozialistenpartei ist am Montag nachmittag im Palais Bourbon zusammengetreten, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen. Daladier begab sich zu dieser Zusammenkunft, um sein Regierungsprogramm noch einmal vor den Sozialisten zu entwickeln. Doch ist die Unterstützung der übrigen Linkströmungen unbedingt notwendig, um eine lebensfähige Mehrheit zusammenzubringen. Erst recht bisher, daß sich zu den zwischen 121 und 180 schwankenden Radikalsocialisten bei der Annahme 101 Sozialisten, 12 Sozialrepublikaner und 18 Republikanische Sozialisten (Gruppe Briand) gesellen werden. Zu diesen etwa 250 Stimmen müssen aber noch mindestens 50 weitere kommen, die aus dem sogenannten linken Zentrum hervorgehen würden. Daladier hat Aussicht auf 15 Stimmen der unabhängigen Linken und 6 der unabhängigen sozialistischen Parlamentarier. Von den linksradikalen (Gruppe Douceur) dürften etwa 80 geneigt sein, ein Linkskabinet zu unterstützen. Unter der Voraussetzung, daß die 17 Mitglieder der Gruppe Franklin Bouillon zur Opposition übergehen, hat Daladier immer noch die Aussicht, die Unterstützung der Linkenrepublikaner zu finden, die Anhänger einer Friedenspolitik sind. In den Kreisen der Radikalsocialisten rechnet man daher damit, daß ein zukünftiges Kabinet Daladiers mit etwa 310 Stimmen eine geringe Mehrheit hinter sich haben wird.

Im politischen Kreise glaubt man aber nicht an eine lange Lebensdauer dieser Regierung. Man weiß schon jetzt Poincaré wieder am Ruder, da seine zweite Operation glänzend verlaufen ist und sein Gesundheitszustand so gute Fortschritte macht, daß die letzte seiner üblichen Genesung bis zum Anfang nächsten Jahres entgegesehen. Man nimmt daher an, daß das Parlament die Kartellregierung fürgen wird, so daß Poincaré die Regierungsbildung übernehmen kann.

Daladiers Regierungsprogramm.

* Paris. Das von Daladier im voraus festgesetzte Regierungsprogramm sieht als hauptsächlichste Punkte die

Der 9. November im Rechtsausschuß des tädtischen Landtages.

1) Dresden. Am Montag nachmittag setzte der Rechtsausschuß des Landtages die Beratungen über die Regierungsvorlage betr. 9. November fort. Die Oppositionsparteien führten zunächst lange Geschäftsordnungsdebatten. Ein Antrag auf Schluß der Debatte fand unter heftigem Widerstand der Linksparteien Annahme. Nun hielten die Mitglieder der Linksparteien der SPD. und KPD. ihre Schlussworte, in denen sie wiederum in langen Ausführungen ihre Opposition zum Ausdruck brachten.

In später Abendstunde fand die Abstimmung statt. Die Anträge der Deutschnationalen und Nationalsozialisten fanden keine Mehrheit. Dagegen wurde die Regierungsvorlage gegen die SPD. und KPD. angenommen. Ein demotischer Antrag, wonach die Reichsregierung ersucht werden sollte, unter Aufhebung der Landesgesetzgebung einen einheitlichen nationalen Reichsfesttag einzurichten, wurde mit den Stimmen der Linksparteien und der Deutschnationalen abgelehnt. Die Linksparteien hatten von Anfang an aus Oppositionsgründen schriftliche Berichterstattung beantragt. Danach wird heute Dienstag im Rechtsausschuß die Debatte der Berichte zur Vorlage 18 betr. Aufhebung des 9. November stattfinden. Dagegen leisteten die Oppositionsparteien heftigen Widerstand, um die rechtzeitige Durchführung des Gesetzes zu verhindern.

Reichstagung der Haus- und Grundbesitzer.

1) Der Reichsverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hielt am Sonntag eine Tagung in Halle ab. Das Ergebnis der Tagung war eine Entschlieung, in der Aufhebung des Mieterrechtes für alle fordert, die über ein Einkommen von 5000 RM. und mehr verfügen. Das Gesetz soll bestehen bleiben für pensionierte Staatsbeamte, für Kriegsinvaliden und Kriegserwitwen, die mittellos sind. Die Entschlieung fordert weiter die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit für den Hauseigentümer und selbstverantwortliche Verwaltung seines Besitzes nach kaufmännischem Recht. Für die Mieter wird Freizügigkeit in der Wahl der Wohnung gefordert. Weiter wird in der Entschlieung scharf Stellung genommen gegen das weitere Vordringen des Abbaus der Wohnungswirtschaft.

Fortsetzung der Friedenspolitik durch die nach dem Sonntag getroffenen Abmachungen über die Rheinlandzession, die Ratifizierung des Young-Planes und die sofortige Inangriffnahme einer tatkräftigen Abrüstungspolitik vor. Die Steuerentlastung soll etwa 1 1/2 Milliarden Franken betragen und durch Abschaffung oder Herabsetzung der Alkoholfsteuer, der Umsatzsteuer, der Luxus- und Reingewinnsteuer des Handels und der Industrie erreicht werden. 1 1/2 Milliarden Franken sollen für die Elektrifizierung der Dörfer und Gemeinden noch im Haushaltsjahr 1930 aufgewandt werden, während die Heeresausgaben wesentlich eingeschränkt werden. Auch die Einrichtung der Einheitschule ist eines der Hauptprobleme, während die Einrichtung eines Einheitsmonopols für Getreide bereits beschlossene Sache ist. Sämtliche politischen Verbände sollen durch eine Generalamnestie begnadigt werden. In sozialistischen Kreisen verheißt man sich die Tatsache nicht, daß Daladier noch ersten Schwierigkeiten begegnen wird, da zu einer Mehrheit auch die Unterstützung des rechten Flügels der Linksparteien notwendig ist. Während man auf die Mitarbeit der unabhängigen Linken mit Bestimmtheit rechnen kann, dürfte man bei der radikalen Linken und der republikanischen Linken noch großen Schwierigkeiten begegnen.

Die französischen Linkspolitiker lehnen die Zusammenarbeit mit den Sozialisten ab.

* Paris. Die Linkspolitiker der Kammertraktion hat gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten, in der ein wichtiger Beschluß gefaßt wurde. Sie erklärt, daß sie willens sei, ein Ministerium mit sozialistischer Beteiligung nicht zu unterstützen und auch nicht mit ihm zusammenzuarbeiten, dagegen sei sie geneigt, mit dem künftigen Regierungschef in Verbindung zu treten, um mit ihm über das Programm und die Verteilung der Portefeuilles zu verhandeln, falls die Sozialisten nicht an der Regierung teilnehmen würden.

Die Räumung der zweiten Zone.

1) Koblenz. Das französische Armeekommando in Mainz hat dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung auf Anfrage mitgeteilt, daß der Abtransport der zweiten Zone in der zweiten Besatzungszone folgenden Truppenteile usw. in nachstehender Reihenfolge vor sich gehen wird: Es werden zurückgezogen: aus Koblenz die Verwaltungsdienststellen, die Soldatenheime, die Offizierskasinos usw. des 30. Armeekorps und der 38. Infanteriedivision vom 22.-31. d. M.; die Städte des 30. Armeekorps und der 38. Infanteriedivision sowie der Rest des 93. Artillerieregiments vom 4.-9. November; das vom Infanterieregiment zurückgelassene Nachbataillon bis 30. 10. 29; aus Düren und Guskirchen das 15., 17. und 30. Alpenjägerbataillon vom 27. 10. bis etwa 25. 11. Die Gondarmeriestationen in Düren, Guskirchen, Koblenz, Abweiler, Cochem, Mayen, Andernach, Neuwied, Boppard, Oberlahnstein, Montabaur werden bis 25. 11. 29 aufgehoben. Die letzten Übergangskommandos werden bis 30. 11. abgerückt sein.

Jülich geräumt.

Jülich. Gestern verließen zusammen mit der Gondarmerie die belgischen Pioniere als letzte Besatzungstruppen Jülich. Die Truppen zogen mit Musik zur Bahn, wo sie nach Wochen verladen wurden. Nur zwei Offiziere sind noch zurückgeblieben zur Uebergabe der Kaserne. Mit der Stadt Jülich ist der ganze Kreis Jülich frei geworden. Am Samstagabend, dem 30. November, soll eine große Befreiungsfestveranstaltung stattfinden.

Danktagung der Frau Strefemann.

1) Berlin. Die Gattin des verstorbenen Reichsaussenministers, Frau Käthe Strefemann, bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen: Anlässlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes, des Reichsministers Dr. Gustav Strefemann, hab mir aus weiten Kreisen des deutschen Volkes so zahlreiche Beweise liebevoller Anteilnahme zuteil geworden, daß ich nicht in der Lage bin, allen, die meiner gedacht haben, persönlich zu antworten, wie ich es gern möchte. Ich bitte deshalb auf diesem Wege denen danken zu dürfen, die mir und meinen Söhnen ihre Anteilnahme bezeugt haben.

Jugend voran.

Eine ernste Weltspartagsmahnung.

Wo es gilt, die Zukunft zu gewinnen, da ist es die Jugend, die begehrungsstille frische Jugend, bei der die Entscheidung liegt. In unseren Tagen geht es um ein hohes Ziel, um Deutschlands Erhaltung und künftige Geltung, da kann die Jugend nicht latent bei Seite stehen, da muß sie ihre starken unverbrauchten Kräfte in den Kampf werfen. Junghit gilt es für sie noch zu warten und sich vorzubereiten. Aber von der Art der Vorbereitung hängt vieles, ja alles ab.

Arbeitsamkeit und Sparsamkeit sind die Waffen, mit denen unsere Jugend sich rüsten muß, um den Lebenskampf zu bestehen, um Sieger in dem Ringen um Deutschlands Aufstieg zu werden. Das Ziel kann nicht im Sturm, es kann nur mit zuverlässiger Arbeit und Sparsamkeit gewonnen werden. Niemand darf der Jugend ihr Recht schmälern, niemand ihr nur von dem Ernst und der Schwere unserer Zeit reden, wir müssen ihr nur jurieren, daß wir sie brauchen als Weisheit, daß sie sich frühzeitig darauf besinnen möge, sich zu rüsten.

Ein Mensch, der später große Aufgaben erfüllen will, muß wissen, wie er mit seiner Kraft und seinen Gaben umgeht und frühzeitig lernen, sie richtig zu gebrauchen und einzustellen, nur dann wird er fähig sein, sie auf wirklich wesentlichen zu konzentrieren. Wer zu dieser Erkenntnis gelangt ist, wird nicht nur mit den Idealen, sondern auch mit den materiellen Gütern sorgsam und überlegt umgehen, auch da macht er die Erfahrung, daß es das Kleine zusammenhalten muß, wenn er Großes zustande bringen will.

Selbstüberwindung, frühzeitige Gewöhnung sind besonders dort notwendig, wo die Sparsamkeit nicht im Charakter des Menschen liegt, wo sie gepflegt werden muß, um zu wachsen und zu erharren. Es ist wichtig, schon in jungen Jahren Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu üben, damit sie beim Eintritt in den Lebenskampf widerstandsähige Waffen in der Hand der jungen Menschen sind, mit denen gerüstet er den Wechselfällen des Lebens furchtlos begegnet, die er zu führen versteht im Dienste seines Volkes.

Wenn auch die Jugend von heute gewöhnt ist, große Selbständigkeit zu üben, sie wird im eigenen Interesse auf den Rat der Erfahrenen hören. Darum liegt heute bei den Erziehern im Elternhause und in der Schule eine besonders große Verantwortung. Eine vernünftige Erziehung zur Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit ist ein gutes Stück praktischer Lebenskunde, die nicht nur dem Einzelnen zugute kommt, sondern die nicht weniger dem Staat und der Gesellschaft zugute, auf sich selbst gestellte Menschen gibt. Das erzieherische Ziel jeder gesunden Staats- und Wirtschaftspolitik muß sein, daß möglichst weite Kreise des Volkes eine ausreichende, sichere Lebensgrundlage haben. Das dieses Ziel in Deutschland wieder erreicht wird, hängt entscheidend von dem Willen der jungen Generation zu einfacher, gesunder Lebenshaltung und zu vernünftiger Sparsamkeit ab. Der Weltspartag weist eindringlich auf diese wichtigen Zusammenhänge hin. Mögen alle Erzieher und Freunde der Jugend sich ihrer schweren Verantwortung auch nach dieser Richtung bewußt werden und bleiben.

Weltliches und Sächsisches.

Riesa, den 29. Oktober 1929.

Wettervorherlage für den 30. Oktober. **Mittelteil** von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Nach anfänglichen, vorwiegend noch heute und in der Nacht vorübergehenden Regenfällen Überlagerung zu teilweise aufklarendem etwas wechselhaftem Wetter. Im Flachlande tagsüber mild, von mittleren Niederschlägen abzulogte lebhaftere Luftbewegung verhältnismäßig zaud. Winds aus westlichen Richtungen, im Flachland im allgemeinen mäßig, nur vorübergehend aufrischend, im Gebirge tags bis kräftig.

Daten für den 30. Oktober 1929. Sonnenaufgang 6,48 Uhr. Sonnenuntergang 16,38 Uhr. Mondaufgang 4,09 Uhr. Monduntergang 16,05 Uhr.

1910: Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes zu Genéve in der Schweiz gest. (geb. 1828).

1923: Der englische Politiker Bonar Law in London gest. (geb. 1858).

Ein bedauerlicher Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einer Kratdrohse ereignete sich heute vormittag in der 11. Stunde an der Abwärtung der Rolltreppe von der Bahnhofstraße. Der Radfahrer ist infolge des Zusammenstoßes mit dem Kopf gegen den Larameter der Kratdrohse geschlagen, so daß er bestmögliche aufgehoben und nach dem Krankenhaus transportiert werden mußte. Die Person des Verunglückten, ein älterer Mann, vermutlich von auswärtiger, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Wohlfahrtsbriefmarken gelten bis 30. Juni 1930. Nach einer neuerlichen Befragung des Reichspostministeriums ist die Gültigkeitsdauer der vom 1. November 1929 bis 15. Januar 1930 zu vertretenden Wohlfahrtsbriefmarken bis zum 30. Juni 1930, nicht wie ursprünglich beabsichtigt, nur bis 30. April befristet worden. Die Geltungsdauer ist also um zwei Monate länger als im laufenden Jahre.

Die „Dresdner-Hobe-Sänger“ gastieren am Reformationsfest im Hotel zum Stern in Riess. Die anerkannt erstklassige Herren-Gesellschaft besteht bereits über 32 Jahre. Durch ihren Humor und guten Mutermut erfreuen sie sich einer großen Beliebtheit. Auch in Riess warten sie mit einem erstklassigen Programm auf. Da die Gesellschaft außer dem vorzüglichen Solotiel auch gute Gesänge bietet, dürfte ein gemächlicher Abend zu erwarten sein. Man achte auf heutige Anzeige in der vorliegenden Tagesblattausgabe.

Haustur- und Treppenbeleuchtung. In der jetzigen Zeit des zeitigen Dunkelwerdens in den Nachmittagsstunden ergibt sich auch wieder die Verpflichtung für die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter, in den Zeiten bis zum Schließen der Haustüren und des darauf fremden Personen ermöglichten Verkehrs im Hause für die nötige Beleuchtung des Hausinneren zu sorgen. Der Hauswirt, der seine Pflicht verabsäumt hat, wird nahezu bei Unfällen für den Schaden haftbar gemacht werden. Da der in solchen Fällen meist nachhaltig wirkende körperliche Schaden nicht durch geldliche Bußen wettgemacht werden kann, ergibt sich die unbedingte Pflicht zur Vermeidung solcher Mängelheiten.

Wohlfahrtsveranstaltungen der Reichswehr. Die Not unserer Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern, diese Aufgabe stellt sich unsere Reichswehr mit ihren Veranstaltungen am 1., 2. und 3. November 1929 20 Uhr im Circus Sarrasin in Dresden. Die Veranstaltungen sind keine bloßen Militärkonzerte. Der aus Berlin herbeigerufene Armeemusikdirektor Professor Hadenberger dirigiert selbst die Fanfaren- und Armeemärsche, die Fest-Duettisten von Jassen und den Kapellmeister der Musikmeister des Standortes Dresden (Obermusikmeister Thiele und Gröbe, Musikmeister Waldau und Schmidt) begleiten mit ihren Musik- und Trompetertorps die reitenden und sportlichen Vorführungen und ein historisches Poupourri bringt in

Rundgebung für das deutsche Volksbegehren.

Eine große Anzahl Männer und Frauen füllte gestern Abend den Saal des „Wettiner Hof“, um auf Einladung des Alldeutschen Verbandes an der eindrucksvollen Rundgebung für das deutsche Volksbegehren teilzunehmen.

Der Abend wurde eröffnet mit dem von einem Trio des Rieser Konzertorchesters vorgetragenen Marsch „Durch Kampf zum Sieg“. Anschließend erwiderte Herr Oberlehrer Janke namens der Ortsgruppe Riess des Alldeutschen Verbandes den Ertheilenden treudeutschen Gruß. Sein besonderer Gruß und Dank galt Herrn Dr. Graf Brodbeck. Die Ortsgruppe preiße sich glücklich, diesen vorzüglichen Redner heute in ihrer Mitte zu haben. Die Angehörigen des Alldeutschen Verbandes fühlten in sich das Bedürfnis und die Pflicht, in jeder Stunde nochmals zu deutschen Brüdern und Schwestern zu sprechen, da ja die Gleichgültigkeit in unserem Volke immer härter zu werden drohe. Jetzt zu Schweigen würde einem Verbrechen gleichkommen, denn es gelte, ein neues, großes Unglück vom deutschen Volke abzuwenden. Wir können nicht anders, wir müssen reden! Das Mischen des Fürsten v. Bülow habe uns nochmals aufpassen lassen. Wir seien es unseren Kindern und späteren Geschlechtern schuldig, neue Gefahren abzuwenden und die Handhaken, die uns unsere Feinde erneut anzulegen versuchen, zurückzuweisen. Und dazu löse uns das Volksbegehren verhelfen. Entscheidungen seien, das lehre uns die Geschichte, immer von Minderheiten herbeizuführen worden. Wer mit Gott kämpfe, stehe immer in der Majorität. Auch die Frauen können in dem Kampfe nicht entbehrt werden, deshalb bitte er die Frauen, den gerechten Kampf tatkräftig zu unterstützen. „Wir werfen uns der Art entgegen, die an die Wurzel der alten deutschen Erde geht. Wenn heute die vaterländische Front zum Vancieren rufe, dann folgen wir in hoher Verantwortung für die deutsche Sache, für das Deutsche Reich. Es ist unser Teil, das wir gründen für die Späteren.“

Nach einem weiteren Musikvortrag sprach Fräulein Janke zwei begeisterte Gebete: „Genuß“ und „Wir kämpfen und verzagen nicht!“ — Das mit dem Bekanntnis schloß: Wir bleiben deutsch und treu!

Dann beirat, herzlich begrüßt, Herr Dr. Graf Brodbeck das Rednerpublikum, um zu der Frage zu sprechen:

Ist eine neue Inflation möglich?

und damit im Zusammenhang Aufschluß zu geben über:

„Der Tributplan als Gefahr für die deutsche Wirt.“

Wir haben, so leitete der Herr Vortragende seine Ausführungen ein, in diesem Jahre eine unerhörte Lage erlebt, die Folge von dem bevorstehenden Aufschwüben der deutschen Wirtschaft. Jetzt hört man nichts mehr von dem „Glasne“ des sogenannten Dawes-Entschens, weil es sich gezeigt habe, daß Deutschland beim besten Willen nicht in der Lage ist, aus eigener Kraft diesen Verpflichtungen nachzukommen. Das bewiesen die Räte der Landwirtschaft, ja die gesamte Niederlage der deutschen Wirtschaft. Eine Krise, die droht, zur Katastrophe zu werden. Es müße deshalb die Frage untersucht werden, ob es möglich ist, daß die Krise sich zur Katastrophe ausbreite. Diese Frage sei nach den grundsätzlichen Mitteln der Wirtschaft zu beleuchten. Da sei zunächst zu unteruchen: „Was ist Inflation?“ Eine Inflation sei nicht etwa zu verwechseln mit einer Feuerung. Feuerung entstehe durch das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage. Die Ursache einer Inflation bilde jedesmal ein Gebühretag im Reichshaushalt, der gedeckt wird durch Ausgabe von Reichsnoten. Die Folgen dieser beträchtlichen Maßnahmen des Staates seien das Steigen der Warenpreise, das Steigen der Löhne usw., so daß das Volk in der Kasse des Finanzministers immer größer wird. Dies habe uns deutlich das Wunder der Inflation von 1918 bis 1923 gezeigt. Dadurch, daß sich das deutsche Volk diesen Betrag habe gefallen lassen, sei es an der Inflation mitschuldig. Fortgesetzt herrsche im Reiche eine grauenvolle Mißwirtschaft. Die Bedürfnisse müßten von Monat zu Monat zusammengefragt werden. Der für die nächsten Tage angeforderte Nachtragsetat werde uns noch die schlimmsten Erfahrungen bescheren. Was ist Schuld an dem immerwährenden Rassenwierigkeiten? Das ist Unehrlichkeit der Beamten sei, könne man mit gutem Gewissen verneinen, wenn auch die bekannten Korruptionsfälle Ursache zur Unruhe gäben, sich mit ihnen zu beschäftigen. Schwerwiegender sei die Steuerfrage. Wir haben in Deutschland ein grundsätzliches Steuersystem. Solche, die verfahren, sich von der Arbeit zu drücken, würden belohnt, hingegen werde dem redlich Arbeitenden alles weggezogen. Jedenfalls seien die Reichsfinanzien in einer dauernden Zerrüttung. Und dabei werde dem deutschen Volke eine Tributlast aufgeschürdet, die einfach nicht tragbar sei. Milliarden sollen Milliardenbeträge ohne jede Entgeltung gezahlt werden. Und dabei werde die deutsche Ausfuhr durch ungeheure Zollmauern unzumutbar. Die Milliarden, die der Feindbund fordere, können durch Arbeit nicht mehr gezahlt werden. Aber auf dem Wege zur Inflation liegt heute ein Hindernis, das bei der Inflation von 1918-23 nicht da war. Die damalige Inflation sei vom Wollen abhängig gewesen, heute sei das 3000er ausschlaggebend. Das neue Reichsbankgesetz unterlage dem Reiche, auch nur eine einzige Papiernote auszugeben. Das neue Reichsbankgesetz mache es aber auch der Reichsbank unmöglich, von sich aus eine neue In-

flation in Szene zu setzen, auch die Reichsbank dürfe kein Notgeld im Umlauf setzen. Nun könne man fragen, die Reichsregierung könne eines Tages das Reichsbankgesetz wieder umändern. Aber auch das könne nicht einreden, denn das Reichsbankgesetz sowohl, als auch das Münzgesetz stehen unter Garantie der Feindstaaten. Das Reich sei somit außer Stand gesetzt, eine neue Inflation zu schaffen. Eine weitere Frage sei allerdings: Kann man diese Bestimmungen umgehen? Hierauf sei zu antworten: Das Reich hat vollkommen freie Hand bei der Ausgabe von verzinslichen Anleihen; es kann gegebenenfalls eine Zwangsanleihe aufnehmen. Gegen diese Gefahr gebe das Dawes-Gesetz gar keinen Anhalt. Würde die Regierung in obigem Sinne operieren, dann würde dies eine neue Inflation bedeuten, und zwar eine Inflation allerhöchsten Falles. Es könnte aber sein, daß auch dies verboten würde, anderenfalls würde es gleichbedeutend einer bolschewistischen Konfiskationswirtschaft sein.

Sobann behandelte der Herr Vortragende eingehend die Devisenfrage. Die fremde Währung gebe in die Höhe, während die eigene sinkt. Es bestehe bei uns eine ungeheure Nachfrage nach fremden Devisen, aber unsere Arbeit schaffe und diese Devisen nicht. Unseren Bedarf decken wir von Anleihen. Diese ausländischen Zahlungsmittel würden dann wieder verwendet zur Zahlung unserer ausländischen Schulden. So trete also Angebot und Nachfrage in ungewöhnliche Bahnen.

Nunmehr übertrug der Herr Redner zum zweiten Teile seines Vortrages: „Der Tributplan als Gefahr für die deutsche Wirt.“ In anschaulicher, verständlicher Weise vermittelte er den Young-Plan als ein „teufliches Attentat auf die deutsche Wirtschaft“. Das deutsche Volk verbinde sich selbst die Augen, wolle es nicht den ersten Schritt wagen, sich gegen dieses Attentat zu wenden. Der Pariser Tributplan sei etwas ganz anderes als die bisher geschaffenen und von uns angenommenen Verträge. Während die vorangegangenen Verträge nur eine vorläufige Regelung darstellten, ist der Young-Plan der endgültige Abschluß der ganzen Reparationsfrage überhaupt. Oder mit anderen Worten, der Young-Plan könne, nachdem er einmal angenommen, nie mehr revidiert werden. Es wird dies auch im Young-Plan selbst mehrfach erklärt. Während es Deutschland gestattet gewesen ist, auf Grund seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eine Prüfung seiner Zahlungsvorgaben zu fordern, sei das künftig nicht mehr möglich, und die Forderungen werden einflussieren, was sie zu fordern haben. Die Franzosen haben auch nach dem Young-Plan jederzeit das Recht, deutsches Gebiet wieder zu besetzen, wenn die durch den Young-Plan übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt würden, und es liegt klar auf der Hand, daß wir nicht erfüllen können. Es sei aber unethisch, wenn jemand etwas unterschreibe, was er nicht erfüllen könne und so auch beim deutschen Volke im Falle der Annahme des Young-Planes.

Der Tributplan nimmt überhaupt keine Rücksicht auf unsere Leistungsfähigkeit, das läßt der Plan selbst erkennen. Man will uns eben zugrunde richten. Auch mit Annahme des Young-Planes bleibt der Vertrag von Versailles, insbesondere § 178, Absatz 2, vollkommen intakt. Auch die Pfänder bleiben, also Zölle und deutsche Verbrauchsteuern. Ja, der Young-Plan geht sogar noch über den Dawes-Plan hinaus, insofern, als er bei Ausbleiben der Zahlungen auch die Verpfändung der direkten Steuern mit sich bringen kann. Es fallen nur die bisherigen Kontrollorgane weg, diese werden aber ersetzt durch die Kontrollrechte der Internationalen Bank. Geschlossen wird der Ring der uns angebotenen Verpfändung durch den Wegfall des sogenannten Transferschusses. Nach diesem Schlußteilten wir bisher unsere Zahlungen in Reichsmark zu Händen des Reparationsagenten in Berlin, der dafür zu sorgen hatte, daß diese in Devisen umgewandelt und in verschiedenen feindlichen Mächte weitergeleitet wurden. Nach dem Young-Plan müssen die Deutschen die Gesamtzahlungen selbst in Devisen entrichten, und das ist nur möglich auf dem Wege der Ausfuhrüberschüsse. Weiter kam der Vortragende auf die sogenannten Erleichterungen des Young-Planes zu sprechen, die jedoch gar nicht Erleichterungen sind, denn es handelt sich bei der jetzigen Bemessung der Jahreszahlungen nur um eine niedrigere Bemessung der Jahreszahlungen bei einer höheren Gesamtschuld. Für dieses Jahr würden 2,4 Milliarden zu zahlen sein, und das kommen noch die Zinsen für die seit 1924 aufgenommenen Anleihen, das sind nochmals 1,8 bis 1,9 Milliarden RL. Es gelte also, die große Gefahr, die erneut über Volk und Vaterland schwebt, abzuwehren. Die einzige Möglichkeit der Abwehr bilde das Volksbegehren zum Volksentscheid, wodurch das Verlangen zum Ausdruck gebracht werden solle, daß die Annahme des Pariser Tributplanes verhindert wird, denn die Unterschrift bedeute eine neue Lage und es sei maßlos schwer, aus dem Young-Plan wieder herauszukommen. Darum müsse jeder seine Pflicht erfüllen, gegen das mißliche System zu stimmen. Wir seien es Deutschland schuldig.

Stürmischer Beifall lohnte die Darlegungen des Redners, dem auch Herr Oberlehrer Janke noch besonderen Dank abklatete. Er wies abschließend darauf hin, daß der Alldeutsche Verband sich nur notgedrungen mit den zur Frage stehenden politischen Dingen beschäftige, aber unter dem Druck der Verhältnisse könne er nicht anders. Der Redner hat dringend, den Alldeutschen Verband in seinen vaterländischen Bestrebungen nicht allein zu lassen.

Einige weitere musikalische Darbietungen beschloffen den vaterländischen Abend.

zeitlich geordneten Bildern den Werdegang unserer alten Arme. Eine Wetter-Quadrille und eine Fackelzug werden vorgeführt; Angehörige des Standortes Dresden trugen am Red und zeigen Sprünge über lebende Pferde. — In einer besonderen Vorstellung am Schluß des Sonnabend-Nachmittags 15.30 Uhr soll den Schülern und Schülerinnen zu ganz besonders ermäßigten Preisen Gelegenheit geboten werden, die interessanten Darbietungen zu sehen. Nur selten können unsere Schulkinder heute ein militärisches Schauspiel zu sehen bekommen. Es darf damit gerechnet werden, daß das Interesse unserer Jugend ein recht großes ist und alle Kinder den Wunsch haben werden, sich diese Veranstaltung anzusehen. Da der Andrang ein sehr großer zu werden verpricht, empfiehlt es sich auch für die Schülerdarstellung die ganz besonders billigen Schülerkarten nicht erst an der Nachmittagskassa, sondern bereits im Vorverkauf zu sichern. — Die Vorverkaufsstellen: Riess, Seestraße 21, Re-Ra, Prager Straße, Jndaubendank, Jodaubendank 8, Habannahaus Wolf, Seestraße 4, Musikalienhandlung Joubert, Hauptstraße 2, G. Linde, Bauener Straße 47 und Bismarckstraße 14, verkaufen die besonders ermäßigten Schülerkarten.

Der neue Leiter der Staatlichen Wasserbauverwaltung. Zum Nachfolger des zum Ministerialrat im Finanzministerium ernannten Dr. Soget ist Oberbauart Creß, der bisherige Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes Leipzig, zum Ministerialrat und Vorstand der Staatlichen Sächsischen Wasserbauverwaltung Dresden ernannt worden.

— **Kreistag des Kreises Dresden im DDB.** am 2. und 3. November 1929 in Sebnitz. Der Kreis Dresden im DDB hält seinen diesjährigen Kreistag am 2. und 3. November in Sebnitz ab. Der Tagung voraus geht ein Begrüßungsabend, auf dem der bisherige Gauvorsitzer des Gau-Sachsen, Degewald, Verlin, die Bestrebungen darlegt. Die geschäftliche Sitzung bringt u. a. ein Referat des Kreisvorsitzers Küß, Dresden, über „Stand in Rot — wehre dich, Kaufmannshilfe“. Das Schlußwort spricht der neue Gauvorsitzer, Bierack, Sebnitz. Wie die eingehenden zahlreichen Meldungen beweisen, wird die Tagung aus allen Teilen des Kreisgebietes stark besucht.

— **Tagung der technischen Angehörigen.** Die Reichsvereinigung Deutscher Techniker im Gewerkschaftsbund der Angehörigen (GDA), Gau „Freihaat Sachsen“ veranstaltet am 2. November 1929 in Plauen i. V. ihre 4. Gantagung, zu der zahlreiche Delegierte aus allen Teilen Sachsens erscheinen werden. Bereits am Sonnabend, den 2. November, tagt der Gauvorstand, um zu entscheiden, den Stand der technischen Angehörigen betreffenden Fragen Stellung zu nehmen. Die Berichterstatterung zur Tagung über das vergangene Geschäftsjahr und die in diesem besonders beachtliche Entwicklung des Mitgliederbestandes sowie der erfolgreichen Tätigkeit auf sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiet erfolgt durch den Gaugruppenleiter, Ing. Arthur Diesel-Kelpzig. Eine besondere Rolle erhält die Tagung durch ein Referat des Direktors der Staatlichen Kunstschule für Textilindustrie in Plauen, Herrn Professor Hamisch, der über das Thema „Textil und

Kund* sprechen sich. — Nach der Wahl des Vorstandes ist für den nächsten Tag eine Besondere Sitzung geplant, um auch der Gesellschaft mitzuteilen, was zu geschehen wird.

Studentische Wirtschaftsstellung. Die Wirtschaftsstelle der Deutschen Studentenschaft e. V. in Dresden, hielt vom 22. bis 24. Oktober in Würzburg ihre Verwaltungsprüfung und Mitgliederversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht des Hauptgeschäftsführers Dr. Schaller, Dresden, wurden die aktuellen organisatorischen und finanziellen Fragen erörtert. Der leitende Hauptgeschäftsführer Dr. Tillmanns-Dresden, wurde anlässlich seines Ausscheidens in Anbetracht seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. Die oft gegangene Anregung, die Bezeichnung der Organisation ihrem von wirtschaftlichen und geistigen Aufgaben erfüllten Tätigkeitskreise anzupassen und zugleich dem Selbstbestrebungen im Namen Ausdruck zu geben, haben Verwaltungsrat und Mitgliedsversammlung veranlaßt, den Namen der Wirtschaftsstelle in „Deutsches Studentenwerk e. V.“ zu ändern. Dementsprechend wurde durch Beschluß der Darlehnskasse der Deutschen Studentenschaft deren Name in Darlehnskasse des Deutschen Studentenwerks e. V. geändert. Der Tagung, die von Vertretern des Bayerischen Staates und der Stadt Würzburg besucht wurde, wohnten etwa 200 Mitarbeiter, Professoren, Studenten und Altadamen im neuen Würzburger Studentendorf bei.

Das Schwurgericht Dresden tritt am 4. November zur 6. diesjährigen Tagung zusammen, die wiederum nur von kurzer Dauer ist. Zur Aburteilung sind fünf Strafsachen, zum Teil wegen Verletzung der Eidespflicht, angelegt worden.

Die Bezeichnung „Do. X.“ um Mittel zu klären, die in der Bevölkerung vielfach über die Bezeichnung Do. X. herrschen, teilen wir mit, daß die Bezeichnung der Dornier Flugzeuge nach Typen erfolgt, bei denen die einzelnen Flugzeuge dann noch mit einem Buchstaben bezeichnet werden. Für das neue Tiefenflugzeug ist der Buchstabe X gewählt worden, weil die Herstellung möglichst geheim gehalten werden sollte. Das Flugzeug heißt also: Do. IX, nicht Do. zehn.

Golfis. Die aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen ist, findet am Donnerstag (Reformationsfest) eine Spektakelauflösung vom Volkshaus Strieha statt. Ochsab. 200 Mark Belohnung. Wie mitgeteilt wird, hat die Verwaltung des Rittergutes Großhöblich die für die Aufführung des Lieberknecht auf den Hörner des Rittergutes ausgesetzte Belohnung auf 200 Mark erhöht, um das Publikum zur Mitteilung an der Aufführung des Viten-tats anzuspornen.

Brand in Sächau. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr ist im Rittergut Sächau ein Brand ausgebrochen und zwar in der Wolkerei. Das Feuer ist im Dachstuhl ausgekommen und anschließend durch Selbstentzündung (Offendelekt) entstanden. Bekämpft wurde der Brand durch die Öhraner Motorbrigade und die Ortswehr; auch hatten der Gutssinspektor und seine Leute sofort mit Minimapparat dem Feuer beizukommen versucht. Feuer-erlöschende Lösungsarbeit ist es zu danken, daß ein weiteres Umsichgreifen des Feuers auf die unmittelbare Umgebung, antühenden Gebäude vermindert wurde. Die Lösungsarbeiten waren gegen 3 Uhr beendet.

Döbeln. Volkshaus. Am Sonntagabend trugen sich in Döbeln 71 Personen in die Listen für das Volksbegehren gegen den Youngplan ein. Am Sonntag waren es 111; insgesamt haben sich bisher 661 Personen eingetragen.

Veisnig. 400-Jahrfeier des Kirchenkreises Veisnig. Am Sonntag wurde in Veisnig die 400-Jahrfeier des Kirchenkreises Veisnig feierlich begangen. Die Superintendentur Veisnig ist mit die älteste im Lande. Ihre Einrichtung war nach Einführung der Reformation die Folge einer Kirchenvisitation im Jahre 1529. Seitdem hat sie ohne Unterbrechung ihren Sitz in Veisnig gehabt. Die ganze Stadt war auf den Beinen. Viele Häuser waren mit Fahnen und Fähnchen geschmückt. Am Nachmittag fand ein Festzug statt. Auf dem Markte wurde der Festzug aufgeführt durch eine kirchenmusikalische Rundgebung. Die Gefänge der unter fester Führung des Kirchenmusikdirektors Rogler vereinigten Kirchenchöre der Eparchie übten eine tiefe Wirkung aus. Pfarrer Luthardt, Pappendorf, leitete die Gesangschor des Kirchenkreises unter seiner Leitung zusammen. Superintendent Werner hielt eine eindrucksvolle Ansprache, in der er daran erinnerte, daß Luther zweimal in Veisnig gewesen sei. Es kam dann noch zu einer Rundgebung vor der St. Martinuskirche im Burghof mit Befreiung des Lutherbildes und mit Ansprache des Pfarrers Freischlad, Veisnig, zur Uebergabe der von den Pfarrern der Eparchie gestifteten und in der Steinwand der Stadtkirche eingelassenen Erinnerungstafel durch Pfarrer Kiesel, Kitzsching-Volditz, und zur Pflanzung einer Jubiläumseiche durch die Jugend auf dem Kirchhof. Dabei sprach ein Arbeiter, Kirchgemeindevertreter Konrad Döbeln, kräftige Bekennnisworte in kurzen, treffenden Sätzen. Dann schloß sich die mit Pflanzarbeiten reich geschmückte Kirche so, daß die Menschen noch dicht in den Gängen stehen mußten. In tiefer Andacht lauschten sie der Verkündigung des Landesbischofs D. Fimmel. In einer öffentlichen Abendfeier im großen Saale des Gasthauses „Johannistal“ wurde nach herrlicher Begrüßungsansprache des Superintendenten Werner von der Kurie die „Luther“, ein Festspiel für Kinder in Wort und Bild von Franziskus Rogler, dargeboten.

Großenhain. Motorradunfall. Am Montag früh in der 2. Stunde fuhr ein junger Mann aus Niederörs mit seinem Motorrad in Kalkreuth „am Böden“ mit einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen. Der junge Mann erlitt durch diesen Sturz einen Schädelbruch und mußte mittels Auto vom Roten Kreuz in das Großenhainer Stadtkrankenhaus eingeliefert werden. Der andere junge Mann kam mit dem Schrecken davon. Die zwei Motorräder waren wertlos beschädigt.

Babelitz. In letzter Zeit ist wiederholt beobachtet worden, daß in dieser Gegend Einbrüche in Bienenstöcke verübt werden sind. So hat man beim Bienenbesitzer Ringer, Marktstraße, Bienenstöcke gestohlen, jenseits des Kanals ausgehohlet und ihres Inhaltes beraubt. Im Jahre zuvor wurden drei Stöcke im letzten Winter ausgehohlet, wodurch die Bienen erfroren. Es wäre wünschenswert, wenn vom Bezirks- oder Landesverband eine Belohnung zur Ermittlung der Täter ausgesetzt würde.

Rebersdorf. Motorradunfall. Sonntag früh in der 11. Stunde ereignete sich mitten im Ort ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, von Rebersdorf kommend, wollte in die Rebersdorfer Hauptstraße einbiegen, als in demselben Augenblick der Ingenieur G. aus Weichen, mit seiner Braut als Sozius, die Kreuzung nach rechts passieren wollte. Er glaubte nicht, hinter dem Wagen, welcher zur Hälfte schon in der Straße war, vorbeizukommen, und wollte noch links dorthin, aber dem Wagen in die linke Vorderseite und kam schwer zum Erliegen. G. erlitt Kopfverletzungen und einen doppelten Unterarm-

bruch, während seine Braut einen komplizierten Oberarmbruch davontrug. Beide mußten in Landkrankenhaus Weichen gebracht werden. Die Fahrzeuge wurden hart beschädigt.

Dresden. Fabrikbrand. In der Lackiererei der Firma Koch u. Stempel L.-G. an der Zwischauer Straße brach am Sonntag mittags ein Brand aus, dessen Bekämpfung wegen der sich entwickelnden giftigen Gase recht schwierig war. Es wurde erheblicher Schaden angerichtet.

Dresden. Todesfall. Am Montag verstarb unerwartet an Herzschlag Staatsanwalt Dr. Schubert, der seit vielen Jahren bei der Staatsanwaltschaft Dresden die wichtigsten Strafsachen zu bearbeiten hatte, die sich auf die Paragraphen 184, 284, 285 und 296 StGB (betreffend Verbreitung unächtiger Schriften und Gläubigerschleppungen) bezogen.

Dresden. 50-jähriges Dirigentenjubiläum. Der Begründer des Chorgesangsvereins „Rieser Liedergarten“, Chorleiter und Komponist Paul Rieser, feierte am Sonntag sein 50-jähriges Dirigentenjubiläum in seinem von ihm gegründeten Vereine. Da der Jubilar durch ein schweres Gebirgsleid verhindert war, seinen Chor selbst zu leiten, wurde ihm zu Ehren ein Festkonzert veranstaltet, das sein Schwiegersohn, der begabte Komponist Max H. Wrede leitete. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen erwiesen.

Dresden. Niederträchtiger Diebstahl während einer sportlichen Veranstaltung. Am Sonntag fanden von nachmittags 6 Uhr ab auf Weiser Hirsch zwischen dem hiesigen Turnverein auf dessen am Rasenplatz gelegenen Sportplatz und dem Turnverein „Frisch auf“ Sächau, größere Vereinswettkämpfe statt. Während sich die Turner in hartem Ringen gegenüber standen, wurden aus den Umkleekabinen 9 (!) Sportlern aus Sächau allerlei Sachen, darunter ganze Anzüge, ferner Wäse, Mantel, eine Uhr und Bargeld gestohlen. Als Spähprobe kommt ein unbekannter etwa dreißigjähriger Mann in Betracht, der sich nach der Vollziehung der Straftat als Reservist ausgesprochen und die wertvolle Diebstehrsache mittels Fahrrades weggebracht hat. Seitens der Kriminalpolizei wurden umfangreiche Fahndungen unternommen, um diesen niederträchtigen Diebstahl aufzuklären. Der unbekannte Radfahrer befand sich — was noch als eine besondere Dreistigkeit angesehen wird — gleichfalls in Sportkleidung, um feinerlei Verdacht zu erregen.

An die Herren Bürgermeister der Orte des Amtsgerichtsbezirks Riesa richten wir hierdurch die Bitte, uns morgen Mittwoch bis spätestens Mittwoch das Abstimmungsergebnis vom Volksbegehren durch Fernsprecher (Nr. 20) mitteilen zu wollen. Für die Uebermittlung bitten wir, sich an folgende Reihenfolge zu halten:

Ort:
Zahl der Abstimmungsberechtigten:
Eingetragen haben sich:

Verlag und Schriftleitung des „Rieser Tageblatt“.

Dresden. Aus der Chronik der täglichen Unfälle. In Dresden-Neustadt vor dem Albert-Theater an der Ecke nach der Glaciestraße trug sich am Montag in den späten Nachmittagsstunden ein eigenartiger Unfall zu. Als ein Kraftwagen mittels eines Seiles von einem anderen Fahrzeug vorübergeschleppt wurde, wollte ein Ingenieur — er hatte offenbar die Verbindung zwischen dem Seil und dem Wagen nicht wahrgenommen — die Fahrbahn überschreiten. Er verfiel sich insoweit mit seinen Beinen und dem Seil, kam auch alsbald zum Sturz und vor das im Schleppzug befindliche Auto zu liegen. Die Verletzungen, die der Ingenieur dabei erlitten, waren erfreulicherweise nicht allzu erheblich. Er vermagte, nachdem ihm ein Arzt erste Hilfe gewährt, seine Wohnung selbst anzukommen. — Auf der Nikolaistraße lief am Montag nachmittags ein Hausangehöriger beim Ueberstreifen der Fahrbahn gegen ein Motorrad, stürzte deshalb auf das Pflaster und erlitt mehrere Verletzungen.

Freiberg. Drei Monate Gefängnis für schwere Körperverletzung. Einen lässigen Ausgang nahm ein Streit zweier landwirtschaftlicher Dienstboten in Rabelwitz bei Riesa. Das Dienstmädchen Tröge war über den Dienstreue ihrer Herrschaft, weil er zu spät zum Essen kam, sehr unzufrieden. Sie schlug nach dem Mädchen mit einem Stöckel, worauf sie Tröge den Haber mit einem Flegel an die rechte Kopfseite schlug. Oder ging dann später noch einmal in den Hofhof, schrie jedoch bald zurück und brach dann zusammen. Am Abend ist er dann im Krankenhaus zu Freiberg verstorben. Das Dienstmädchen stand jetzt vor dem Freiburger Schwurgericht wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Das Gericht verurteilte sie zu drei Monaten Gefängnis. Nach Abzug von einem Monat der Strafe soll ihr Bewährungsfrist gewährt werden.

Freiberg. Bis Montag mittags haben sich in Freiberg 8900 Personen zum Volksbegehren eingetragen. Die gesetzliche Mindestzahl beträgt 2600.

Riesa. Ein Hitzeschlag als Todesursache. Der Handelsmann Paul Richter von hier, ein im 37. Lebensjahre stehender lediger Mann, war vor 14 Tagen von einer Hitze in die Hand gestochen worden. Er hatte sich Kühlung eingewöhnt, die sich aber halb soviel befürzte, daß er seinem Geschick wieder nachgeben konnte. Wählig stellte sich jedoch eine Verschlimmerung ein und als der sonst gesunde Mann mit dem Bein am Rasenplatz lag, sank er plötzlich entleert vom Stuhl.

Veisnig. Diamantens Diebstahl. Am 21. Oktober feierten die Eheleute Dörmel in Wilsdorf bei Veisnig das letzte Fest der diamantenen Hochzeit. Die Frau hatte sich als Handweber tätig und erwarb sich solitäre Bekanntheit.

Leipzig. Beim Abfahren tödlich verunglückt. Am Sonntag gegen 124 Uhr ereignete sich in der Colonnadenstraße ein schwerer Unglücksfall. Der 20 Jahre alte Knabe Rudolf Frische sprang während der Fahrt vom Treibwagen eines Straßenbahnwagens der Linie 8 ab. Hierbei holperte der Mann und klappte zwischen Boden und Knabengewagen auf die Schienen. Trotzdem der Wagenführer den Zug auf färschte Entfernung zum Galien brachte, konnte er nicht verhindern, daß Frische unter die Schienen vorfiel und die Räder geriet. Der Knabengewagen mußte gehoben werden. Dem Knaben wurden beide Beine abgefahren. Außerdem hatte der arme Mann schwere Kopfverletzungen erlitten. Bei der sofort vorgenommenen Operation verstarb Frische.

Leipzig. Todesstrafe einer Greisin. Im Straßhof bei der Eisenstraße 140 wurde am Sonntag morgen eine 60 Jahre alte Witwe aus einem im 1. Stock gelegenen Abstellort auf den Hof hinab. Die Greisin erlitt eine Schädelfraktur und mehrere Armbrüche. Der Tod trat auf der Stelle ein. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Witwe Selbstmord begangen hat. Die Witwe wurde befruchtlich aufgehoben und zur Beerdigung freigegeben. — Ein Kind kragt aus dem Fenster. Im Straßhof Kolonnadenstraße 5 kragt am Sonntag in der 14. Stunde der 5 Jahre alte Werner Böhmner aus einem Fenster des ersten Stockwerkes in den Hof. Das Kind erlitt einen schweren Schädelbruch und fand Aufnahme im Krankenhaus St. Jakob.

Leipzig. Erst zwei Jahre Gefängnis — dann freigesprochen. Das Leipziger Schwurgericht hat am 20. Oktober die Körperverletzung mit tödlichem Ausgang freigesprochen. Die Tat, wegen der Richter vor den Geschworenen stand, ist im Jahre 1927 in Weisnig verübt worden. Schauer hat am 25. November 1927 im Verlauf eines Streites dem Monteur Billy Böhmner einen Messerstich versetzt, an dessen Folgen der Böhmner nach kurzer Zeit starb. Die Angelegenheit ist im vergangenen Jahre vom Schwurgericht in Leipzig schon einmal behandelt worden; Schauer wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Auf seine Revision hatte das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben. Die vom Reichsgericht angeordnete zweite Verhandlung führte nach einem staatsanwaltschaftlichen Antrag auf 7 Monate Gefängnis zum Freispruch Schauers, weil das Gericht dem Angeklagten nicht überlegen könne, daß er in Notwehr gegen Böhmner gehandelt habe.

Chemnitz. Bei Neubaurbeiten an der Diefenbachschule brach ein zum Abwürgen angebrachtes Gerüst zusammen und begrub vier Arbeiter unter sich. Einer von ihnen erlitt erhebliche innere Verletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht.

Chemnitz. Autozusammenstoß. Am Sonntag morgen ereignete sich an einer Straßenecke in Chemnitz ein folgenschwerer Autozusammenstoß. Ein Wagen, in dem sich drei Insassen befanden, verfuhrte, einen anderen Wagen zu überholen, fuhr aber mit aller Wucht auf diesen auf. Der Führer wurde leicht verletzt, die drei Insassen aber erlitten so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Insassen des zweiten Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Hartau bei Chemnitz. Ein „vorläufiger“ Stadtverordnetenvorsitzender. In der am Freitagabend abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung entwickelte sich eine lebhafte Debatte über die Arbeitslosenfrage, bei der u. a. der kommunische Vorsteher Reubert betonte, daß es auch in Hartau Leute gebe, die behaupteten, daß Arbeitlose zwei linke Hände hätten. Als der Sozialdemokrat Daase über diese Bemerkung lachte, ergriff Reubert im schweren Zorn die Abstimmungsurne und schleuderte sie auf Daase zu, der sich aber rechtzeitig zur Seite neigen konnte, so daß das Geschloß daneben schlug. Reubert ergriff dann auch noch die Urne, um auch sie den Weg des Deckels gehen zu lassen. Er ließ aber dann noch davon ab, stand auf, ging auf Daase zu und schlug auf ihn ein. Bei dem nun entstehenden allgemeinen Tumult rief u. a. der kommunische Gemeindevorordnete Wehmüller einem bürgerlichen Abgeordneten zu, daß er das nächste Mal drankommen werde. Die bestränzte allgemeine Schlägerei zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten trat aber nicht ein, da sich die Gemüter wieder beruhigten.

Reeranz. In der Stadtverordnetenversammlung vom Donnerstag brachten die bürgerlichen des Reeranz Stadtverordnetenkollegiums einen Antrag ein, die Stadt Reeranz solle gegen die Errichtung einer Oberrealschule in Glauchau Einspruch beim Unterrichtsministerium erheben. Hierzu erklärte der Erste Bürgermeister Dr. Köbinger, daß der Rat bereits Einspruch erhoben habe. Eine Oberrealschule in Glauchau sei höchst überflüssig, da doch die beiden Städte so dicht beieinander liegen, und Reeranz sowieso eine Oberrealschule habe.

Oberschlema. Das Rabiumbad Oberschlema wurde im Jahr 1929 von über 10000 Kurpässlern besucht.

Jwidau. Die Zahl der Eintragungen für das Volksbegehren war hier am Sonntag um ein Viertel stärker als an den Vortagen. Die bisherige Gesamtzahl der Eintragungen stellt sich auf 4501. Abgeschlossen am Sonntag.

Walfersgrün. Ehrenmalweihe. Am vergangenen Sonntag fand hier die Ehrenmalweihe für die Gefallenen des Ortes statt. Die Rede hielt Ortsbürgermeister Werner und gedachte hierbei besonders der gefallenen Weiben. Bürgermeister Hirsch dankte im Namen der Gemeinde, daß es ermöglicht worden sei, ihren Weiben dieses Denkmal zu setzen und ver sprach, es in Obhut und Pflege zu übernehmen.

Oberoberwitz D.-L. Tödlicher Motorradunfall. Auf der Heiligen Staatsstraße verunglückte am Sonntag der Wirtschaftsgewerbe Bundlich, der noch keinen Führerschein besitzt, eine Grobstraße mit einem Motorrad, dessen Fahrer auf dem Sozius saß. Dabei fuhr er eine die Straße überquerende Frau an; sie kam so schwer zu Sturz, daß sie wenige Augenblicke später verstarb.

Triebes. Auf der Fahrt von der Kirmeis in Götterdorf nach Zeulenroda ist infolge zu schnellenfahrens der 21 Jahre alte Solabildhauer Herbert Helmert mit seinem Freund auf dem Sozius, dort er nach Zeulenroda bringen wollte, in einer Kurve gegen einen Baum gefahren und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Der Verunglückte ist Sonntag früh im Greiser Krankenhaus verstorben.

Ratzsch. Eine neue Radiumquelle. In der Gemeinde Tiefenbach bei Schleifenwert ist auf dem Grundstück der Beherren Anna Leimbach eine neue radioaktive Quelle erschlossen worden. Die amtlichen Prüfungen hatten ein sehr gutes Ergebnis.

Rauhe spröde Haut? **CREME MOUSON** macht sie in wenigen Stunden glatt und geschmeidig.

Spart bei der Stadtparkasse Riesa

den sie fördert den Wohnungsbau, hilft Altwohnungen erhalten und dient Handel Gewerbe und Landwirtschaft durch Bereitstellung billiger Hypotheken!

Einlagenbestand rund 5 Millionen Reichsmark davon sind 3 Millionen der heimischen Wirtschaft in Form von Hypotheken zugeführt.

Hotel zum Stern, Riesa.

Reformationstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr nur einmaliges Gastspiel der beliebten **Dresdner Vobe-Sänger.** Erstklassige Elite-Orchestra-Gesellschaft. Überall mit großem Beifall aufgenommen.

Der große Zuschlagler Das verheiratete Brautpaar. Eine tolle Burleske, bei welcher Tränen gelacht werden.

Alles jubelt! Lachen ohne Ende! Alles lacht! Außerdem der vorzügliche Solotitel. Konzert. Sperrpl. 1.50, 1. Bl. 1.20, Gal. 0.80 im Bg.-Belch. Kurt Schredenbach, Hauptstr.

Morgen Mittwoch Schlachtfest. Früh 9 Uhr. Später fr. handh. Wurst. Garküche. M. Gumlich, Gosthostr. 55.

Morgen Mittwoch Schlachtfest. Otto Reudel am Rumbell 11

Gasthof Gohlis.

Donnerstag, 31. Oktbr., abends 7 Uhr

Operetten-Aufführung

des Volkschor's Strebla, M. d. D. V. S. Einmal 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Nachdem BALL.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Vereinsnachrichten

31. Oktbr. Mittwoch, 30. Oktober, zum Wiener Walzerabend nach Otscha-Bischkau mit Zug ab Riesa 19.14. Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Schönheits-Wettbewerb mit Tanz

am Reformationstag, abends 7/8 Uhr im Konzert- und Ballhaus Wolf, Glaubitz.

Die schönsten Deine werden prämiert!

Bücher und Musikalien

aller Art. - Stets Eingang von Neuheiten Kataloge kostenlos. - Bitte meine Schaufenster und Schauhalle zu besichtigen. Johannes Jäger, Buch- u. Musikalienhandlung Riesa, Gosthostr. 55.

Konditorei u. Café Wolf.

Morgen Schlachtfest mit Garküche. Von 10 Uhr an Schlachtfest, später die üblichen Schlachtfeste. Um günstigen Zuspruch bitten Erich Wolf u. Frau.

Parkschloßchen.

Morg. Mittwoch Schweineschlachten. Ergebenheit ladet ein. Verm. Vogel.

Zum Reformationstag empfehle nochmals prima lebende Spiegelfarpfen

2-3 Pfund schwer, zu ermäßigten Preisen. Carl Jäger, Gröba.

Gasthof Leckwitz Donnerstag (Reformationstag) gr. Walzerabend.

Flur-Garderoben, Tisch und farbige, empf. Joh. Andertain, Riesa.

Pflaumen

4 Pfund 1.- M. Birnbrot 6 Pf. Goldwein, Bld. 40 Pf. Carl Jäger.

Eine Auswahl der neuesten Formen und Dekor. besonders preiswert

Alpina

Für ruhigen Schlaf u. pünktliches Erwachen sorgt ein guter Alpina Wecker.

A. Herkner

Hauptstraße 58.

Reh

Rüden Reulen Blätter. Da frische, auch geteilt, junge Säbchen prima Portions- und Menü-Schalen täglich frische Seefische empfiehlt

Carli Jäger, Gröba.

Marotten

schön groß u. art. Bld. 10.4 Marktstraße, Hauptstr. 5.

Winterapfel

Alle Sorten gute. Schon 1/2 sentnerweise 4 Pfund von 10 Bld. an hat zu verkaufen Oskar Böttcher, Obst-pächter, Niederhauha.

Morgen Mittwoch und Freitag wieder warme gekochte Beringe.

Max Meiner, Gosthostr. 55.

Die heutige Nr. umfasst 23 Seiten.

Hemdenbarchent

in weiß und ungebleicht
1.35 1.25 1.20 0.70
1.05 1.00 0.85
nur bewährte Qualitäten
Hauptstraße 32
gegenüber Durchgang.
Rabattmarken.

Anlässlich unserer Vermählung u. Silberhochzeit sagen wir für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Gesangsverein mit dem Chor „Freie Sänger“, Rödrau, für die Darbietungen.

Rödrau, Oktober 1929.
Fris Rauher u. Frau Gertrud geb. Hartmann August Selindt u. Frau.

Fri-Ju-Strumpf

der Strumpf mit dem Wert-Silber.
Alleinverkauf: Kaufhaus Jungnickel, Glaubitz.

Friedrich Ernst Graml

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Vaters und meines Pflegevaters, des Eisenwerkarbeiters Friedrich Ernst Graml sagen wir hierdurch allen denen, die uns durch Blumen, Wort und Schrift getröstet haben, unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Maxer Friedrich für seine trostreichen Worte, den Mitteldeutschen Stahlwerken A.G. Lauchhammer Riesa, sowie seinen Herren Vorgesetzten und Mitarbeitern für die überbrachte Spende. Riesa, am Begräbnistage.
Frau Selma verw. Graml nebst Pflegekindern und Verwandten.
Dem Auge fern, dem Herzen nah!

Otto Zimmermann

Zurückgekehrt, sagen wir allen denen, die uns durch reichen Blumenschmuck und tröstende Worte über den schweren Verlust hinweggeholfen, unseren herzlichsten Dank. Vor allem danken wir für die trostreichen Worte, sowie den Herren Vorgesetzten und Mitarbeitern der Mitteldeutschen Stahlwerke A.G. Riesa, den lieben Koloniedarnehmern und allen Bekannten. Dank auch der Ortsgruppe Riesa ehem. Abw.-V.-Reg. 102 für erwies. letzte Ehrung. Riesa, den 28. Oktober 1929.
In tiefem Schmerz Selma verw. Zimmermann und Tochter zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.



grösste Auswahl sucht

kauft nur im



Hauptstr. 77 RIESA Telefon 208

Gut u. preiswert

kaufen Sie Oberhemden, Kragen Krautatten, Socken Damen- und Kinderkrämpfe Schürzen, Wäsche Sport-Strick- und Gehirnwolle bei A. Dettmann Gröba, Gosthostr. 11. Rabattmarken!

Statt Karten.

Für die so zahlreich wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme, die uns bei dem so frühen Hinscheiden unserer lieben, herzensguten, unvergeßlichen Entschlafenen Frau Pauline Hulda Zieger geb. Schroth von allen Seiten, sei es durch Wort, Schrift und Blumenspenden, entgegengebracht worden sind, sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den geehrten Hausbewohnern für den so schönen Blumenschmuck. Riesa, In tiefer Trauer Ewald Zieger, Schmiedemeister im Namen aller Hinterbliebenen. 28. Oktober 1929.

Die Umbildung des Reichskabinetts

die durch den Tod des Reichsaußenministers Dr. Stresemann bedingt wird, soll nach den bisherigen Vorschlägen in folgender Weise geregelt werden: Der der Volkspartei angehörende Reichswirtschaftsminister Curtius soll das bisher provisorisch verwaltete Reichsaußenministerium end-

gültig übernehmen. Das Reichswirtschaftsministerium soll entweder mit dem volksparteilichen Abg. Albrecht, Generaldirektor in der Kallindustrie, oder mit dem stellvertretenden Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Zapf, oder mit dem letzten Reichsverkehrsmini-

ster und Zentrumsgesandten Stegerwald besetzt werden. In diesem letzten Falle würde der dem Zentrum angehörende Reichsjustizminister von Guérard zurücktreten und durch den volksparteilichen Abgeordneten Wunderlich, Landgerichtsdirektor in Leipzig, ersetzt werden.



Curtius



Albrecht



Zapf



Stegerwald



v. Guérard



Wunderlich

Ergänzung des Kabinetts.

zu. Es ist nicht überraschend, daß man sich in den politischen und parlamentarischen Kreisen plötzlich mit der Frage beschäftigt, wie das Kabinett ergänzt werden soll. Die Verhandlungen gehen, unseres Wissens — und worauf wir wiederholt hinwiesen — schon seit geraumer Zeit. Sie haben jetzt aber nicht deshalb fester Formen angenommen, weil man mit dem Zusammentritt des Reichstags etwa Mitte November rechnen, sondern weil das Zentrum einen Vorstoß gemacht hat und auf eine Entscheidung drängt. Die Verhandlungen sind deshalb ausgedehnt, weil die vorherrschende Ansicht einer gänzlichen Umstellung der Regierung fallen gelassen worden ist. Nachdem sich die Sozialdemokraten entschieden geweigert haben, auf das Finanzministerium zu verzichten, hat das Zentrum anerkannt, daß die Deutsche Volkspartei das Außenministerium behalten soll. Und zwar ist man bereit, dem jetzigen stellvertretenden Außenminister Dr. Curtius das Amt weiter zu belassen. Dadurch scheint die Deutsche Volkspartei befriedigt zu sein. Es ist deshalb nur eine Verständigung zwischen Volkspartei und Zentrum notwendig, wie das Justizministerium und das Reichswirtschaftsministerium besetzt werden sollen. Seitens der Demokraten und den Sozialdemokraten ist dem Zentrum keine Schwierigkeit in den Weg gelegt. Es legt Wert darauf, das Reichswirtschaftsministerium zu erhalten, das durch Curtius frei wird und möchte der Volkspartei dafür das Justizministerium überlassen. Ob hier eine Verständigung möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist die Volkspartei entschlossen, da sie weniger Wert auf das Außenministerium legt, sondern bisher immer noch die Forderung nach dem Reichsfinanzministerium stellte.

Die vom Zentrum vorgeschlagene und befürwortete Änderung hat infolgedessen viel für sich, als sie am besten jede Krise vermeiden könnte. Es ist kein Geheimnis, daß man im Zentrum Dr. Brüch bereits als den kommenden Außenminister sah. Deshalb der plötzliche Sinneswechsel vorliegt, ist nicht zu erraten. Es wird behauptet, das Zentrum sehe an sich eine Krise kommen, die sich aus den Verhandlungen über die Finanzreform ergeben müsse, es wolle zunächst aber für den Youngplan eine sichere Mehrheit und eine wenigstens vorübergehende Stabilisierung der Verhältnisse. Die kommende Krise werde alsdann doch zu einer Umbildung, wenn nicht Neubildung der Regierung in der Richtung führen, daß das Zentrum das Außenministerium übernimmt.

Die Namen, die jetzt genannt werden, haben noch keine Bedeutung, da ja zunächst die Aussprache zwischen Volkspartei und Zentrum erfolgen muß. Erst wenn die Volkspartei sich, was durchaus noch nicht feststeht, mit der Freigabe des Reichswirtschaftsministeriums einverstanden erklären sollte, kann man daran denken, die Kandidaten in Vorschlag zu bringen. Uebrigens bemüht sich auch der Reichskanzler darum, die Regierung wieder vollständig zu machen. Eine Aussprache innerhalb der Sozialdemokratie hat ihm freie Hand gegeben, für den Fall, daß die sozialdemokratischen Mandate nicht berührt werden. Lange Zeit hat man mit dem Gedanken gespielt, das Außenministerium einem Sozialdemokraten zu übertragen und das Ministerium gänzlich dem parlamentarischen Einfluß zu entziehen. Wie man jetzt hört, sollen die Neben-Raad diesen Zweck haben. Noch scheint aber nicht die Zeit gekommen zu sein, da sich der Reichstag seiner Rechte, wenn auch nur teilweise, entsichern möchte.

Die Beratung des B. J. G. Statuts.

Baden-Baden. Ueber das Wochenende konnten die Verhandlungen der Unterausschüsse soweit gefördert werden, daß mit Beginn der neuen Woche das Organisationskomitee für die Bank für internationale Zahlungen seine Vollkungen wieder aufgenommen hat. Ihm lag in seiner gestrigen Vormittagsitzung der ganze Sachverhalt vor für die Bank vor, der in sieben Kapiteln und etwa 60 Paragraphen eingeteilt ist. Die einzelnen Kapitel behandeln folgendes: 1. Name und Zweck der Bank. — 2. Kapital. — 3. Verhältnisse der Bank. — 4. Geschäftsführung und Gewinnverteilung. — 5. Generalversammlung der Bank. — 6. Kontenführung und Gewinnverteilung. — 7. Allgemeines. — Im Kapitel 7 sind auch die Bestimmungen über die Liquidation der Bank enthalten; man hat hier auch die Schiedsgerichtsbarkeit aufgenommen. Die Sitzungen sollen die Tätigkeit der Bank von dem Zeitpunkt an regeln, in dem sie ihre Arbeiten aufnehmen. Es ist deshalb aus den Sitzungen all das herausgelassen worden, was zur Gründung der Bank notwendig ist, z. B. die Garantie der Zentralbanken für die Zeichnung des Kapitals usw. — Wenn die Statuten in Geltung kommen, liegen diese bereits vor. Sie datieren daher vom Tage der Gründung an.

Die Vollkungen besaßte sich gestern mit der Beratung der ersten 27 Paragraphen, das sind die ersten drei Kapitel der Statuten. Sie nahm einige kleine Änderungen redaktioneller und stilistischer Art vor; zwei Punkte verwies sie jedoch an das Redaktionskomitee zurück. Man hofft, in drei Tagen die Beratung der Statuten beendet zu haben. Vor der Fertigstellung des Text-Abkommens werden sie jedoch wohl kaum veröffentlicht werden. Die Gründungsstatute wird in 24 Stunden vorliegen. Man hofft, bis zum Ende der Woche die gesamten Beratungen über Statuten, Gründungsstatute und Text-Abkommens abgeschlossen zu haben.

Damit dürften jedoch die Arbeiten des Komitees nicht beendet sein; denn ihm fällt, wie das im Young-Plan ausdrücklich vorgesehen ist, die Aufgabe zu, die Arbeiten bis zur erfolgten Gründung der Bank fortzuführen. Nach der

Die wirtschaftliche Lage in Sachsen verschlechtert.

ist. Dresden. Die wirtschaftliche Lage hat sich im Monat September erheblich verschlechtert. So stieg die Zahl der Anträge auf Einleitung des Konkursverfahrens von 108 im Monat August auf 127 im Berichtsmonat, wobei 29 Anträge wegen Mangels an Masse abgelehnt wurden. Der gleiche Monat vergangenen Jahres meldete nur 88 Konkursanträge. Von den 127 betroffenen Unternehmen entfielen 12 auf die Textilindustrie, 8 auf die Metall- und Maschinen-Industrie, 6 auf die Bekleidungs-Industrie und 62 auf das Handelsgewerbe.

Auch die Zahl der Betriebsstilllegungsanzeigen vermehrte sich in diesem Monat gegenüber dem Vormonat, indem die Monatszahl von 162 auf 191 stieg, während im September 1928 nur 110 Betriebsstilllegungsanzeigen gemeldet wurden. Besonders stark betroffen ist die Metall- und Maschinen-Industrie, die 88 Anträge anzeigt, darauf folgen die Textil-Industrie mit 27 Anzeigen, die Holz-Industrie mit 20 und die Papier-Industrie mit 10.

Die Zahl der Anträge auf Einleitung des Vergleichsverfahrens ist in dem Berichtsmonat von 64 auf 46 gefallen. Der Arbeitsmarkt zeigt im September eine weitere Verschlechterung, während im August 109 100 Arbeitssuchende gemeldet wurden, stieg die Zahl im September auf 177 800. Der gleiche Monat des vergangenen Jahres gibt jedoch nur 94 000 Arbeitssuchende an. In fast allen Industriezweigen hat man mit einer vermehrten Arbeitslosigkeit zu rechnen. Die bei der Sächsischen Bank vorgenommenen Wechselproteste haben hinsichtlich ihrer Zahl und ihres Wertes im

berichtsmonat einen Rückgang erfahren. Die Wagenstellung bei der Reichsbahn hat im September gegenüber dem Vormonat um ein geringes abgenommen.

Was die Preise und Löhne im Monat September betrifft, so ist festzustellen, daß der sächsische Lebenshaltungsinde von 156,5 auf 155,6 zurückgegangen ist.

Die gleiche Feststellung ist auch bei der deutschen Großhandels-Indexzahl für industrielle Fertigkeiten zu machen, indem die Augustzahl von 171,0 auf 170,4 zurückging, während im September 1928 die Indexzahl auf 175,6 stand. Die Löhne, die aus den in 12 Gewerbetreibenden ermittelten Tariflöhnen für die höchste Altersstufe und Drittstufe berechnet werden, sind gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Die Lage der Baumwollspinnereien ist unverändert schlecht geblieben, es ist in den nächsten Wochen mit weiteren Betriebsbeschränkungen zu rechnen.

Die Lage der deutschen Baumwollwebereien war im September dadurch gekennzeichnet, daß sich die im August in verschiedenen Bezirken in Ercheinung getretene leichte Aufschwungtendenz fortsetzte. Die Lage der Strumpfindustrie hat keine nennenswerte Besserung erfahren. Aus der sächsischen Papierindustrie wird berichtet, daß auch im September ein großer Teil der Firmen nicht voll beschäftigt gewesen ist. Wie aus der sächsischen Schuhindustrie berichtet wird, arbeitet zwar eine große Anzahl von Betrieben zur Zeit voll, jedoch gewährleistet der Auftragsbestand keine Beschäftigung für längere Dauer.

zweiten Haager Konferenz wird das Komitee vermutlich keine Arbeiten an den Sitz der Bank verlegen, über den immer noch nichts verlautet und der noch nicht ganz feststehen soll. Dazu werden natürlich die Hauptbelegierten nicht mehr notwendig sein, deren Hauptaufgabe mit der Aufstellung der Satzungen usw. erledigt sein dürfte.

Der Ruf nach Wink in der Tschechoslowakei.

Prag. (Telunion). Bei den Ergebnissen der Wahlen in der Tschechoslowakei ist ein deutlicher Ruf nach Wink zu verzeichnen, da die tschechischen Sozialdemokraten über 300 000 Stimmen und die tschechischen Nationalsozialisten über 60 000 Stimmen gewonnen haben. Mit den tschechischen Sozialdemokraten, die gleichfalls etwa 100 000 Stimmen gewonnen haben, würde der sozialistische Block über etwa 100 Mandate verfügen, das ist über ein Drittel sämtlicher Mandate im Abgeordnetenhaus. Die tschechischen Agrarier haben etwa 100 000 Stimmen gewonnen und bekommen über 45 Mandate, so daß die Möglichkeit besteht, daß eine rot-grüne Koalition zwischen Sozialisten und Agrariern mit Hilfe einer kleinen Partei gebildet werden kann. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben bereits eingesetzt, doch gehen sie nicht leicht vonstatten, da eine innerpolitische Einigung zwischen diesen Parteien nicht ohne weiteres zu erzielen ist.

Für die Politik der deutschen Parteien bedeutet das Ergebnis eine Erleichterung der politischen Lage, da anzunehmen ist, daß der Vertreter der deutschen Christlich-sozialen Partei Justizminister Meyer-Darling aus der Regierung ausscheiden wird.

Bürgermeister Scholz läßt Böß entgegen.

Berlin. Bürgermeister Scholz wird voraussichtlich der am Donnerstag mit der Bremen in Bremen ein-treffenden Magistratskommission entgegenzuführen, um Oberbürgermeister Böß von den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung des Skandal-Standals in Kenntnis zu setzen. Nur falls in der am Donnerstag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung die Anwesenheit des Bürgermeisters Scholz besonders notwendig sein sollte, wird ein anderer Magistratsbeamter mit dem Aktenmaterial nach Bremerhaven entsandt werden.

Theoretisch wäre es allerdings durchaus möglich, daß Oberbürgermeister Böß zusammen mit seinem Amtskollegen noch am Donnerstagabend in der Sitzung des Berliner Stadtparlamentes erscheinen könnte. Nach den letzten Telegrammen der Schiffleitung macht die Bremen trotz schwerer Seeganges außerordentlich schnelle Fahrt und dürfte in den ersten Morgenstunden des Mittwoch in Eberburg ankommen. Mittwoch mittag würde sie dann Southampton verlassen und am Donnerstag vormittag Bremerhaven erreichen. Bei den augenblicklichen Futzeiten kann damit gerechnet werden, daß der Riesenbunker schon um 10 Uhr vormittags am Kolumbuspier in Bremerhaven anlegen wird. Oberbürgermeister Böß könnte also, wenn er von der Heberfahrt nicht zu sehr ermüdet ist, mit dem lahrlanmäßigen Schnellzug etwa um 7 Uhr abends in Berlin eintreffen, falls nicht seine Ankunft etwa mittels eines vom Norddeutschen Lloyd für die Passagiere der ersten Klasse der Bremen" bereitgestellten Sonderzuges noch früher erfolgen sollte.

Im übrigen dürfte Oberbürgermeister Böß voraussichtlich schon in nächster Zeit von Staatsanwaltschaftsrat Weisenberg als Zeuge in der Skandal-Untersuchung vernommen werden. Rechtsanwaltschaftsrat Weisenberg ist bereits entsprechende Anträge vorbereitet, nachdem der Buchhalter Ledmann, der vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden war, sich soweit erholt hat, daß er jetzt aus seiner Erinnerung auf gewisse Vorgänge bei der R. B. G. noch nähere Mitteilungen zu machen in der Lage war. Der Antrag Dr. Guppas geht

dahin, daß der Oberbürgermeister über den Kauf der Pelz-tacke und anderer Kleidungsstücke nähere Angaben machen soll.

Der Skandal-Ausschuß des Preussischen Landtags.

Der Untersuchungsausschuß zur Prüfung der Wirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung, der wie angekündigt worden ist, am heutigen Dienstag seine Untersuchung beginnen, unter dem Vorsitz des kommunistischen Abg. Schwenk-Berlin wird er seine erste öffentliche Sitzung abhalten. Es sollen heute vernommen werden Ober-magistratsrat Schallbach und Direktor Rieburg. Sie sollen Auskunft geben über die Anknüpfung der geschäftlichen Beziehungen zu Skandal und über die Entwicklung des Berliner Beschaffungswesens. Am Mittwoch werden, wie bereits gemeldet, der Landtagsabg. Justizrat Lüdke und der Stadt-verordnete Merkel als Zeugen gehört werden. Der Ausschuß wird sich voraussichtlich sodann am Donnerstag bis nach den Kommunalwahlen vertagen. Am Donnerstag sollen noch weitere Zeugen vernommen werden, die noch benannt werden sollen.

Urteil im Königsbutter Spionageprozeß.

Ratowik. (Funkpruch). Im Königsbutter Spionage-prozeß wurde nach 3 tägiger Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Bissel erhielt 5 Jahre Gefängnis, Sokal 4, Jahre Gefängnis, Schneider 1, Jahre Gefängnis, Kulid 15 Monate Gefängnis. Nach der Anklageschrift sollen die Verurteilten mit einer Gleiwitzer Spionageorganisation in Verbindung gestanden haben. Einer der Angeklagten soll im besonderen verurteilt haben, zwei seinerzeit aus dem Gleiwitzer Gefängnis ausgebrochene politische polnische Gefangenen wieder auf deutsches Gebiet zu locken. Allen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft seit 1926 angerechnet.

Die Gefahr des Anwaltsstandes.

Berlin. Wieder ist ein Berliner Anwalt und Notar der Verführung unterlegen und hat erhebliche Summen seiner Klienten unterzogen. Die Prüfung dieser Fälle hat nicht nur die Anwaltskammer zu einschneidenden Schritten veranlaßt, sondern wird, wie wir hören, auch den Reichstag beschäftigen. Sowohl von den Deutschnationalen, wie von den Demokraten, werden entsprechende Anträge im Reichstag eingebracht werden, die eine Sicherung nicht nur der Klienten bezwecken, sondern auch eine Sicherung des Anwaltsstandes. Man denkt daran, die Verantwortlichkeit des Staates für die Handlungen der Notare zu prüfen und zu unterziehen, ob der Staat nicht nur ein größeres Kontrollrecht ausüben soll, sondern auch die Haftung für die den amtlichen Notaren übergebenen Summen zu tragen hat.

Weiter langsame Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin. In der ersten Oktoberhälfte ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen-versicherung von 749 000 auf 784 000, d. h. um rund 35 000 oder 4,7 v. H., gestiegen. Die Zunahme beschänkte sich wieder ausschließlich auf die Männer und belief sich bei diesen auf 36 000 oder 6,3 v. H. Bei den Frauen fand auch dieses Mal eine — wenngleich sehr geringe — Abnahme (um rund 700 Personen) statt.

Von dem Anstieg der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung wurden sowohl männliche wie weibliche Unterstützte betroffen. Sie wiesen zusammen eine Zunahme um 3000 Personen oder 2 v. H. auf und erreichten damit eine Zahl von 1 055 000.

Politische Tagesübersicht

Wähler sollt sich ein. Der Kaiserliche Reichsausschuss hat die Tagesblätter meldet: Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, hat sich der Reichspartei die Reichsausschuss geordnete Generaldirektor Dr. Böger in die Wähler für das Volksbegehren eingetragen. Böger hat in den letzten Tagen auch eine Reihe von Aufzügen, die sich für das Volksbegehren einrichten, unterzeichnet.

Japan lehnt Vermittlung zwischen Rußland und China ab. Die japanische Regierung hat den Antrag des chinesischen Außenministers die Vermittlerrolle zwischen der Sowjetunion und China zu übernehmen, abgelehnt. Die japanische Regierung betont, daß sie bis auf weiteres neutral bleiben werde. Sie lehnt heute noch keine Möglichkeit, in den Streit einzugreifen.

Die Flamenfrage in Belgien. Die Flamenfrage ist allem Anschein nach jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Am Mittwoch findet ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs von Belgien statt, der sich in der Hauptsache mit der Flamenfrage und mit den klärenden Forderungen in der Sprachenfrage beschäftigen wird. Es ist bereits heute sicher, daß das Kabinett einer völligen Flamenisierung der Universitätsverwaltung zustimmen wird, und daß man den Flamen weitgehende Zugeständnisse in der Regelung der Zweisprachigkeit bei den Behörden usw. machen will. Ministerpräsident Jaspar erklärt, daß er mit seinem umgebildeten Kabinett die klärenden Angelegenheiten endgültig zu regeln beabsichtigt.

Trozkist bleibt einflussreich verbannt. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Volk-Büro der kommunistischen Partei in der Sowjetunion beschlossen, die Ausweisung Trozki bis zum 1. März 1930 zu verlängern. Der Ausweisungsbefehl gilt nicht nur für Trozki selbst, sondern auch für seine Frau und seinen Sohn. Der Befehl wird damit begründet, daß Trozki es abgelehnt habe, mit der Partei Frieden zu schließen und daß seine Anwesenheit in Rußland durchaus unerwünscht sei.

Weltere Todesurteile in Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden am Montag in Astrachan nach ständiger Prozedur durch den obersten Gerichtshof der Sowjetunion 16 Personen zum Tode und eine Anzahl weiterer Angeklagter zu Gefängnisstrafen von 5 bis 10 Jahren verurteilt. Das Urteil soll im Laufe der nächsten 21 Tage vollstreckt werden. Sämtliche Verurteilten haben an den Präsidenten des Volksgerichtshofes der Sowjet-Union Kalinin Begnadigungsgesuche gerichtet. Man glaubt aber nicht, daß den Gesuchen entsprochen wird, weil die Sowjet-Regierung ihren Kampf gegen die reichen Bauern mit aller Schärfe durchführen will.

Anschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten. Auf das Leben des japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi ist am Montag in Tokio ein Anschlag verübt worden. Als der Ministerpräsident sein Büro verließ und in das vor dem Gebäude wartende Auto steigen wollte, sprang ein Mann mit einem gezogenen Dolch auf ihn zu. Er konnte jedoch im letzten Augenblick vom Kraftwagenführer an der Durchführung seines Vorhabens gehindert werden und wurde später von der Polizei verhaftet.

Untersuchung und Strafanträge gegen Verfehlungen von Beamten. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist von deutschnationaler Seite beabsichtigt, parlamentarische Untersuchungskommissionen zur Aufklärung der zahlreichen Verfehlungen gegen Gesetz und Verfassung zu beantragen, die bei der Durchführung des Volksbegehrens von den Regierungen und den verschiedensten Dienststellen begangen wurden. Die Untersuchung soll sich nicht nur auf die widerrechtlichen Verbote und Behinderungen erstrecken, sondern auch auf die Unregelmäßigkeiten bei der Auslegung und Führung der Einzeldienstleistungen. Außerdem sollen gegen alle diejenigen, insbesondere gegen alle Beamten, die sich mit der Beeinflussung bei der Stimmgabe eines Vergehens schuldig gemacht haben, das bekanntlich erst nach 5 Jahren verjährt, Strafanträge gestellt werden.

Abtransport der deutschen Abwanderer aus der Sowjet-Union. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Moskau, hat die Sowjetregierung jetzt die Erlaubnis zur Ausreise der vor Moskau versammelten deutschen Bauern aus verschiedenen Ländern des Sowjetgebietes erteilt. Mit dem Abtransport sollte heute Dienstag begonnen werden. Die etwa 8000 deutschen Bauern, die zum größten Teil der Seite der Rennoiten angehören, wenden sich nach Kanada, wo ihre Glaubensgenossen schon seit längerer Zeit über größere Mengen Farmland verfügen, das in gleicher Weise den in nächster Zeit eintreffenden Auswanderern aus der Sowjet-Union zu landwirtschaftlicher Betätigung überlassen werden wird.

Sanchez Guerra freigesprochen. Aus Madrid wird gemeldet: In Valencia endeten am Montag abend die Kriegsverhandlungen gegen den ehemaligen konservativen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra, der zu Beginn dieses Jahres durch einen Artillerieaufstand die Diktatur Primo de Rivera zu stürzen versuchte. Sanchez Guerra befand sich seitdem in Haft. Ingesamt standen 22 Angeklagte vor Gericht. Ihre Verteidiger stellten sich auf den Standpunkt, daß es keine strafwürdige Handlung gewesen sei, die gescheiterte Verfassung des Landes wieder herstellen zu wollen. Das Urteil ist noch nicht veröffentlicht und noch nicht bekannt geworden, doch heißt es, daß Sanchez Guerra und sämtliche angeklagten Zivilpersonen freigesprochen wurden. Das Urteil erregte großes Aufsehen, da 6 Jahre Gefängnis gegen Sanchez Guerra beantragt wurden. Die beteiligten Offiziere erhalten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr.

Die Ueberführung der Leiche des Fürsten Bülow.

× Rom. Am 21. d. M. wird das Publikum Zutritt zu dem Simmer haben, in welchem die Leiche des Fürsten Bülow aufgebahrt ist. Um 10 Uhr abends desselben Tages erfolgt dann die Ueberführung nach Altona.

Beileidstelegramme zum Tode des Fürsten Bülow.

× Berlin. Der Reichskanzler hat an den Bruder des verstorbenen Fürsten Bülow, Friedrich von Bülow in Berlin folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Mit schmerzlichen Bedauern habe ich die Nachricht von dem Ableben Ihres Bruders, des Fürsten von Bülow, erhalten. Ich spreche Ihnen und den übrigen Angehörigen zugleich im Namen der Reichsregierung mein herzlichstes Beileid aus. Der Verstorbene hat das geachtete Alter von mehr als 80 Jahren erreicht. Bereits in jungen Jahren in den diplomatischen Dienst des Reiches eingetreten, hat er bald auf verantwortungsvollen Posten unserer auswärtigen Vertretungen für Deutschland gewirkt, dann an der Spitze des Auswärtigen Amtes die deutsche Außenpolitik betreut, bis er im Jahre 1900 zum Reichskanzler berufen, die Politik des Reiches neun Jahre lang geleitet hat. Mit dem Fürsten Bülow ist ein Politiker aus dem Leben geschieden, dessen Arbeit die Geschichte würdigen wird, von dem aber heute schon festgestellt werden muß, daß er in heiligem Eifer seine ganze Kraft für das Wohl des Vaterlandes einsetzte. Noch während des Weltkrieges trat er aus dem wohlverdienten Ruhestand, um auf wichtigem Posten erneut das Interesse des Reiches wahrzunehmen. Ich weiß, daß der Verstorbene volles Verständnis für die Schwierigkeiten hatte, unter denen in der Nach-

kriegszeit die deutsche Politik zu arbeiten hat, daß er aber auch unerschütterlich an Deutschlands Zukunft glaubte.“

× Berlin. Der Präsident des Reichstags hat aus Anlaß des Ablebens des früheren Reichskanzlers Fürsten von Bülow folgendes Beileidstelegramm an den Bruder des Verstorbenen gerichtet:

„Kamens des zur Welt nicht verkommenen Reichstags beehrte ich mich, Ihnen und Ihren Geschwistern zum Ableben Ihres Herrn Bruders, des Fürsten von Bülow, der während seiner Amtszeit als Reichskanzler und als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes dem Deutschen Reich viele Jahrzehnte hindurch an den ersten Stellen hervorragende Dienste geleistet und dem Reichstag nahegestanden hat, den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme auszusprechen.“

23te. Präsident des Reichstags.“

Bülow's Memoiren.

Fürst Bülow hat in den letzten Jahren seines Lebens an der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen gearbeitet und hat gerade noch vor wenigen Wochen den letzten Band druckfertig in Verabredung gegeben. Bestimmte ist laut Berliner Zeitung bestimmt, daß frühestens ein Vierteljahr nach seinem Tode mit der Veröffentlichung begonnen werden darf. Der Wunsch des Fürsten, daß seine Memoiren zu keinen Abzügen ungedruckt bleiben, ist aus der Rücksicht hervorgegangen, von keiner persönlichen Rücksicht bei der Niederschrift beeinträchtigt zu werden.

Die französische Presse zum Tode Bülow's.

× Paris. (Teleunion.) Die Pariser Abendblätter widmen dem verstorbenen Fürsten Bülow längere Artikel, in denen sie vor allem den Dank hervorheben, mit dem der ehemalige deutsche Kaiser den Kanzler gegenüber gehandelt habe. Der „Intransigent“ betont, daß, wenn Bülow auch kein zweiter Bismarck gewesen sei, er doch zusammen mit Guleburg und Holstein eine Reihe von Jahren die Macht in Deutschland in den Händen gehabt habe. Von außerordentlicher geistiger Regsamkeit, sei er ein gewisener Diplomat gewesen, den als lehrer noch Stresemann mit den Worten gelobt hatte, daß die Lebendigkeit seines Geistes, seine vornehme Verehrbarkeit und seine Liebenswürdigkeit, die heute so selten seien, ihm sehr viele Freunde im Ausland geschaffen hätten. — Auch die „Liberte“ hebt die außerordentliche Intelligenz des Kanzlers hervor, der durch seinen persönlichen Charme in Italien viele Freunde gefunden habe. Bemerkenswert sei sein Werk „Die deutsche Politik“, das kurz vor dem Kriege ins Französische überetzt worden sei. — Der „Temps“ meint, daß Dr. Stresemann der größte Minister der deutschen Republik gewesen sei. Bülow neben Bismarck der größte des Kaiserreiches. Frankreich werde ihm aber niemals die idealistische Ausschiffung des ehemaligen Kaisers in Tanger im Jahre 1905 verzeihen, die eine Einigung in Marokko unmöglich gemacht habe. Auch sei er es gewesen, der die Oesterreicher so von der Unterfertigung Deutschlands überzeugt hätte, daß diese nach dem Mord von Sarajewo den großen Schlag gemacht hätten.

Auch bei der Verforgung der Kriegsbefähigten ist gespart worden.

× Berlin. Der Reichstagsausschuss für Kriegsbeschädigtenfragen beschäftigte sich am Montag mit dem Sparmaßnahmen in der Verforgung. Min.-Rat Griesmayer vom Reichsarbeitsministerium wies darauf hin, daß unbedingt ein Nachtragsetat erforderlich werden würde. Da die Reichsfinanzen leer waren, habe das Arbeitsministerium mit dem genauen 12tel auskommen müssen, weil das Finanzministerium keinen höheren Betrag zur Verfügung stellte. Der Regierungsvorsetzter führte die verschiedenen Sparmaßnahmen an dem Gebiete der Verforgung an. U. a. seien auch die Nachuntersuchungen wieder aufgenommen. Alle Maßnahmen hätten aber nicht ausgereicht, die Finanznot der Verforgungsämter voll zu beheben. Winterhilfsmaßnahmen vorzubereiten, sei bei der Kassenlage nicht möglich. Das Ministerium hätte sich deshalb an die Länder und Gemeinden gewandt. Einige hätten Gelder dafür verfügbar gemacht.

Ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums ergänzte diese Ausführungen noch mit dem Hinweis darauf, daß die Kassen- und Finanzlage des Reiches katastrophal gewesen sei; es mühte versucht werden, die Kassenbewilligungen einzuschränken, um die gesetzlichen Bezüge zu zahlen. Das Reichsfinanzministerium habe nach und nach doch noch 80 Millionen kassiert gemacht.

In der ausgedehnten Debatte waren alle Redner darüber einig, daß die zu Recht bestehenden Ansprüche der Kriegsbefähigten unbedingt und in erster Linie befriedigt werden müßten.

Min.-Rat Griesmayer gab die Erklärung ab, daß gehofft werden dürfe, die Verforgungsbehörden würden schon in den nächsten Wochen alle rechtlichen Verpflichtungen einlösen können.

Der Ausschuss nahm einstimmig eine Entschließung an, worin von dieser Erklärung mit Befriedigung Kenntnis genommen wird. Ferner gibt der Ausschuss der Erwartung Ausdruck, daß durch einen Nachtragsetat die Verforgung im bisherigen Umfange aufrecht erhalten werde.

Diktatorische Frauentagung der Deutschen Volkspartei.

Dresden. Am Sonntag fand in Dresden die Frauentagung des Frauenausschusses der Deutschen Volkspartei, Wahlkreis Ostschlesien, statt. Zu Beginn der Tagung sprach die Vorsitzende, Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Grotzow-Wagner. Grotzow-Wagner sprach über die Aufgaben der Partei, Dr. Stresemann. In seiner Begrüßungsansprache wies Grotzow-Wagner a. D. v. d. Deden auf das Volksbegehren hin.

Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Grotzow-Wagner verbreitete sich sodann in einem längeren Vortrage über die Lage im Reich und den Stand der Reichsfinanzpolitik. Auch sie verurteilte das Volksbegehren, durch das unsere Lage gegenüber dem Auslande durchaus nicht erleichtert werde.

Reichstagsabgeordnete Dr. Schneider behandelte das Thema: „Welchen Anteil muß die deutsche Frau an der Wirtschaft- und Steuerpolitik nehmen?“ Redner betonte, daß die Steuerung nicht durch unsere indirekten Steuern und Zölle verfehlt werde, sondern vor allem durch unsere Sozial- und Reparationspolitik. Die Steuerung überläßt sich jedoch der Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkt. Am schlimmsten ergebe es heute der Landwirtschaft, da auf der ganzen Erde eine Ueberproduktion an landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu verzeichnen sei. Besserung sei nur durch Senkung der Steuern und Einhalt in der Erhöhung der sozialen Lasten zu erzielen. Dann geht er wieder zur Kapitalbildung und Ermäßigung des Zinsfußes kommen.

An die Herrinnen schloß sich eine lebhafteste Aussprache.

Sachlieferungen auch im Rumpf-Jung-Jahr.

× Berlin. Seit längerer Zeit ist eine Entscheidung in der Vermittlung neuer Sachlieferungsverträge eingetreten, die vermutlich anhalten wird, bis alle Zweifel über die richtige Form des Sachlieferungsvertrages nach dem Young-Plan geklärt sind. Wie der deutsche Industrie- und Gewerbeverband mitteilt, hebt das Reichsfinanzministerium auf dem Standpunkt, daß alle schon genehmigten Verträge von der Senatsliste auch erfüllt werden müssen. Es sei nicht damit zu rechnen, daß aus diesen Verträgen für den deutschen Lieferanten wegen der Blattholzung Schwierigkeiten entstünden. Beiläufig neuer Sachlieferungsverträge behalte die Möglichkeit, daß auch für das Rumpf-Jung-Jahr Verträge für Sachlieferungen bereitgestellt werden. Da diese Summen sich in einem bestimmten Ausmaß belaufen, liegt schon wegen der Höhe der Gesamtsumme für diesen Zeitabschnitt auf der Hand, wieder die zukünftige Form des Sachlieferungsvertrages laufe sich noch nicht sagen. Die Verhandlungen in Paris laufen ja noch. Man rechne aber damit, daß sie bald abgeschlossen würden.

Eine Erklärung des Berliner Polizeipräsidenten.

× Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Die Rote Fahne behauptet seit einigen Tagen, daß der Polizeipräsident von dem bevorstehenden Attentat auf das Reichstagsgebäude bereits am 22. Juli, also 40 Tage vor dem Bombenanschlag, genau unterrichtet worden wäre, da 2 Kriminalbeamten detaillierte Angaben über den Bombenantrag gemacht worden seien. Diese Behauptung ist falsch. Die Polizei hat niemals auch nur den geringsten positiven Anhaltspunkt für ein geplantes Attentat auf dem Reichstag erhalten.

Am 20. Juli erschien bei der Abteilung I A ein gewisser Friz Leffentlin, der zu dieser Zeit aus der S. W. der R. S. D. D. W. entfernt und bei dieser Gelegenheit mißhandelt worden war. Aus Rache wollte er Angaben über die Attentate in Schleswig-Holstein und brachte diese mit einem ihm bekannten Rohreiterer, dem Vorsitzenden der Berliner Ortsgruppe des Bundes der Freunde Schlagters, in Verbindung. Irrendweise positive Angaben über die bereits erfolgten oder über etwa bevorstehende Attentate hat er dabei nicht gemacht. Er erwähnte lediglich, daß 1928 oder Anfang 1929 von Rohreiterer, Timm und Genossen gelegentlich theoretischer Erörterung zum Ausdruck gebracht worden sei, wenn Bombenanschläge ausgeführt werden sollten, dann müßte man staatswichtige Betriebe lahmlegen. Ähnliche Mittelungen und Andeutungen erhielt die Abteilung I A zu dieser Zeit auch von zahlreichen anderen Personen und auch in der Presse wurden Mittelungen darüber gemacht, ohne daß jedoch nähere Anhaltspunkte für die Behauptungen erbracht wurden. Trotzdem ist die Abteilung I A den Angaben des Leffentlin und auch den übrigen Mittelungen pflichtgemäß nachgegangen.

Eröffnung des Weltkongresses der Ingenieure.

× Tokio. In Anwesenheit der Vertreter von 28 Ländern wurde heute in Tokio der Weltkongress der Ingenieure eröffnet. Am stärksten vertreten sind Amerika, England, China, Deutschland. Letzteres durch 37 Kongreßteilnehmer.

Die Geschäfte des Konkursverwalters Cohn.

× Breslau. Wie die Schlesische Zeitung zu dem Selbstmord des Konkursverwalters Cohn in Teplitz-Schönau meldet, hatte sich Cohn auf den Rat des Anwalts seines Schwiegersohnes nach der Grenze begeben wollen, um über Dresden nach Breslau zu reisen. In Teplitz erteilt Cohn einen Nervenzusammenbruch und mußte in ein Sanatorium gebracht werden. Sein Schwiegersohn, der befürchtete, daß Cohn sich ein Leid antun würde, nahm ihm alle Gifte und Schlafmittel ab, überließ jedoch, daß er noch im Besitz eines Revolvers war. Am Sonnabend hat sich nun Cohn, als er sah, daß er einen Augenblick unbeaufsichtigt war, einen Steckhaken in den Kopf gebracht, der sofortige Verwundung zur Folge hatte. In den Abendstunden ist er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. — Je weiter die Untersuchung fortschreitet, desto mehr werden die eigenartigen kaufmännischen Geschäfte Cohns erschlossen. Der zuerst zutage getretene Optimismus hinsichtlich Cohns Finanzlage erwies sich immer mehr als unbegründet. Nach und nach stellen sich große Defizite heraus, die man zuerst nicht vermutet hatte. Für die Befriedigung der Gläubiger kommen einzeln und allein die Grundstücke in Betracht, die aber größtenteils überlastet sind. Es kommt hinzu, daß die Konkursverwaltung das Bestreben hat, die vorhandenen Massen so schnell wie möglich zu Geld zu machen, um eine Verdrückung der Gläubiger bald zu erreichen. Infolge des Todes Cohns muß nun auch vom Gericht ein Nachlassverwalter gestellt werden, der die Rechte der Erben wahrzunehmen hat. Dadurch wird das Konkursverfahren eine nicht unerhebliche Verpöberung erleiden. An sämtliche Institute, mit denen Cohn in geschäftlichen Beziehungen stand, ist das Gerücht gerichtet worden, umgehend ihre finanziellen Verbindnisse zu Cohn nachzuprüfen, damit ein annähernder Ueberblick über die Finanzlage geschaffen werden kann.

Ausbau des Flug-Eisenbahn-Verkehrs für Personen.

× Berlin. Das Abkommen zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Luft Hansa über einen kombinierten Flug-Eisenbahn-Verkehr für Personen (Haber-Berkeby), d. h. den Uebergang von Passagieren des Luftverkehrs auf die Eisenbahn und umgekehrt ohne Lösung eines neuen Scheines, welcher sich seit zwei Jahren in Deutschland ausgezeichnet bewährt hat, soll nunmehr auch von allen Ländern übernommen werden, die dem Internationalen Eisenbahnverband bzw. deren Luftverkehrsgehilfen, dem Verbande der Jata (International Air Traffic Association) angehören.

In der gestrigen Tagung des Verkehrs-ausschusses des Internationalen Eisenbahnverbandes in Berlin, in der Vertreter der italienischen, englischen, französischen, belgischen und portugiesischen Eisenbahnen und der Deutschen Reichsbahn-Verwaltung sowie Delegierte von Luftverkehrsgehilfen dieser Länder und der Vorstand der Deutschen Luft Hansa teilnahmen, wurde ferner beschlossen, daß das Luft-Haber-Berkeby-System noch weiter ausgebaut werden soll und zwar in der Richtung, daß das Flug- oder Eisenbahnreisefahrer von den Uebergangspassagieren nicht eingehalten zu werden braucht, sondern daß der Weg in einer beliebigen Richtung fortgesetzt werden kann. Die Tagungsteilnehmer beschäftigten sich im Anschluß an die Verhandlungen den Flughafen Tempelhof und unternahmen in Luft Hansa Großfluggesellschaften über Berlin und Umgebung.

Generalversammlung der Deutschen Bank.

Berlin. (Funkdruck.) In der einstimmig mit der außerordentlichen Generalversammlung der Diskontogesellschaft stattfindenden Generalversammlung der Deutschen Bank führte Direktor Hoffmann u. a. aus: Wir sind unablässig bemüht gewesen, unseren eigenen Betrieb wirtschaftlicher zu gestalten und haben auch darin gewisse Erfolge erzielt. Wir haben aber nichts mehr erreichen können, als daß der Reingewinn, der in den letzten drei Jahren unersährlich gewachsen ist, von 38 Prozent der Summe der Beamtengehälter und zwar ohne Berücksichtigung der Vorstandsgehälter für das Jahr 1929 auf 40 Prozent im Jahre 1930 anstieg. Berücksichtigt man die Wohlfahrtsaufgaben, Verschönerungsbeträge und Pensionen, wofür im letzten Jahre über 8 Millionen RM. aufgewendet worden sind, so wäre das Prozentverhältnis erheblich niedriger. Dieses Verhältnis der Personalkosten zum Gewinn ist durchaus unüblich.

Solange das deutsche Volk neben den ungeheuren Reparationsausgaben noch freiwillig und unentgeltlich jedes Jahr Milliarden opfert, weil die öffentliche Verwaltung sich noch immer einer vernünftigen Rationalisierung entzieht, wird die Kapitalbildung über das natürliche Maß niedriger bleiben. Bei einer Aussprache zwischen der Direktion der Diskontogesellschaft und uns ergab sich, daß wir beide in der Auffassung übereinstimmen, daß das Problem nur durch eine Fusion großer Stills wirksam angefaßt werden kann. Es ist aber schon ein großer volkswirtschaftlicher Gewinn, wenn durch Zusammenfassung von Einheiten ein produktives Gebilde geschaffen wird, dessen Leistungsfähigkeit über die einfache Summierung der bisherigen hinausgeht. Unseren Kreditoren geben wir durch die Höhe unseres Kapitals und unserer Reserven die absolute Sicherheit und unsere Debitoren brauchen nicht zu sorgen, daß der Zusammenschluß Grund sei, die Rechte, die sie bisher bei den einzelnen, nunmehr zur Einheit gewordenen Banken gewonnen haben, einzufürchten. Wir sollen und wollen den einzelnen Abgabenden den Übergang in eine andere Beschäftigung nach allen Kräften erleichtern und ermöglichen.

Wir haben seit 1923 bis jetzt unseren Personalbestand von etwa 40 000 auf 13 000 vermindert und diese 27 000 Menschen haben fast alle in anderen Betrieben Unterfindung finden können. Jetzt handelt es sich bei den 6 fusionierten Banken zusammen um einige 1000 entbehrliche Angestellte, die nicht an einem Orte, sondern über hunderte von Stellen im ganzen Reich verteilt und nicht etwa an einem Tage, nicht etwa während eines Monats, vielleicht nicht einmal während eines Jahres zur Entlassung kommen.

Die Schwierigkeit für die gut durchgebildeten leistungsfähigen Menschen, andere Beschäftigung zu finden, scheint nicht unüberwindlich zu sein. Erweitert man die Durchführung der Fusionsarbeiten, daß die Zahl der Vorstandsmitglieder unendlich groß ist, so wird auch hier von einer Verminderung nicht abgesehen werden. Der Aufsichtsrat besteht keine Tantieme als Gehalt, nicht nach Kopfstellen. Bei einer Erhöhung der Anzahl der Mitglieder vermindert sich also nur der Anteil des einzelnen. Wir zweifeln nicht daran, daß wir auf Grund der Zusammenfassung unserer Mittel die Beziehungen zu unseren Freunden im In- und Ausland vertiefen können.

Neu- und Wiederwahl von Aufsichtsratsmitgliedern erfolgte einstimmig.

Selbstmord eines „Bankiers“ wegen Betruges.

Berlin. Von der Polizei wurde der 61-jährige Kaufmann Eugen Jakob Margolin festgenommen, der aus Stanislaus in Galizien stammt. Er wird des Betruges, der Verschleissung und schwerer Urkundenfälschung beschuldigt. Margolin war bereits vor 30 Jahren einmal der Mittelpunkt einer großen Betrugsaffäre. Er hatte damals 1/2 Million an sich gebracht und wurde später in der Wüste eines belandischen Barons in einem vornehmen Hotel in Petersburg mit seiner Geliebten ermittelt, verhaftet, ausgeliefert und abgeführt. Die Betrügereien, die ihm jetzt vorgeworfen werden, betreffen sich auf der gleichen Linie wie die vor 30 Jahren. Er beschaffte sich Verbindungen mit Privatbanken und konnte so Transaktionen an der Börse vornehmen. Da er bares Geld selten bekommen konnte, so ließ er sich Hypotheken und andere Wertpapiere als Sicherheit geben. Wie festhalten wurde, sind diese meist ohne Zustimmung der Bank sofort weitergegeben bzw. verpfändet worden. Schließlich fälschte Margolin auch die Unterschriften und Handzeichen seiner Auftraggeber und stellte auf deren Namen Wechsel aus, die er zu seinen Geschäften gebrauchte. In der Wohnung Margolins wurde eine Durchsichtung vorgenommen und die gesamte umfangreiche Geschäftskorrespondenz beschlagnahmt. Die Durchsicht ergab in viel belastendes Material, daß er verhaftet wurde. Nach vorläufiger Schätzung belästigt sich der Schaden, den er angerichtet hat, auf 750 000 bis 1 Million RM.

Erledigung der V. S. G.-Statuten.

Baden-Baden. (Funkdruck.) Der Rest der Statuten der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich wurde in der heutigen Vormittagsitzung des Organisationsausschusses erledigt. So daß nunmehr auch die Bestimmungen über den beratenden Ausschuss, die Generalversammlung, die Kontoführung, die Gewinnverteilung und den Reservefonds festgelegt sind. Auch die allgemeinen Bestimmungen des Statutes, zu denen die Abstimmung gehört, sind angenommen worden; lediglich die Frage der Schiedsgerichtsbarkeit ist noch offen. Der Ausschuss wird sich nunmehr mit der Gründungsurkunde der Bank zu befassen haben, also mit den gesetzlichen Vorschriften, die in dem Lande Geltung haben müssen, in dem die Bank ihren Sitz haben wird, um ihr die Rechtsgrundlage zu geben.

Ein Autosombis berunglückt.

Baltersweiler (Neuberg, Kreis). Ein Omnibus der Reichspost, der die Bergleute täglich von der Bahnstation St. Wendel nach Freilten befördert, verunglückte gestern vormittag kurz hinter Baltersweiler dadurch, daß die Steuerung versagte und der Wagen gegen einen zur Straßenaufbesserung dort lagernden Sandhaufen fuhr. Der Bus wurde etwa 14 Meter weit vorwärtsgerollt, dann fuhr der Wagen gegen einen starken Baum, stürzte ihn um und fiel eine zwei Meter hohe Böschung hinab in den Wiesengrund. Die Ursache des Unfalls dürfte darauf zurückzuführen sein, daß der Wagen, der nur 35 Personen fassen kann, mit 55 Personen beladen war. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Drei Personen wurden schwer, zahlreiche namentlich durch Glasplitzen und Luchthaken leicht verletzt.

Die Stadtsparkasse Riesa legt der heutigen Tagesblattausgabe ausschließlich Vorkaufslage zum Welttag am 30. Oktober 1929 die „Sportarten-Rundschau“ bei, auf welche hiermit hingewiesen ist.

Das Fabrikprogramm des „Graf Seppell“.

Friedrichshagen. (Funkdruck.) Die der Justizkammer Seppell offiziell mitteilt, wird der „Graf Seppell“ etwa Mitte November für einige Zeit zum Zwecke einer gründlichen Überholung und einiger kleiner Umbauten außer Dienst gestellt werden. Es sind bis dahin nur noch kürzere Fahrten geplant, soweit die Wetterverhältnisse solche zulassen wird.

Eröffnung der Voruntersuchung im Falle Marez.

Berlin. (Funkdruck.) In der Strafkammer gegen Marez und Genossen hat die Staatsanwaltschaft heute die Eröffnung der Voruntersuchung beantragt gegen 1. die Gebrüder Max, Will und Ben Marez wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung, Fälschung und Kontofälschung, 2. gegen den Buchhalter Max Lehmann wegen Betruges, 3. gegen die Stadtdirektoren Schmitt, Hoffmann und Schröder wegen passiver Betheuerung und Untreue, 4. gegen Kaczewski, Well, Wende, Böwenstein und die Eheleute Moris und Welle Warschauer wegen Betruges zum Betrug. Das Ermittlungsverfahren gegen die übrigen Beschuldigten wird fortgesetzt. Neben den staatsanwaltlichen Ermittlungsverfahren läuft das Disziplinarverfahren gegen einzelne Beamte der Stadt Berlin.

Donnerstag: Reformationsfest.

Anzeigen

mit Ankündigungen für Donnerstag oder Freitag müssen des Feiertags wegen in der Mittwochs-Ausgabe des Riesaer Tagesblattes stehen. Man überlasse nicht die rechtzeitige Einlieferung der Inserate in der

Tageblatt-Geschäftsstelle

Riesa, nur Goethestr. 39. — Telefon 20.

Letzte Suntdruck-Nachrichten und Selegramme

vom 29. Oktober 1929.

Ein Heberkrieg vor Gericht.

Berlin. (Funkdruck.) Eine Verleumdungsklage gegen den Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, Theodor Wolff, die der Wiener Schriftsteller Karl Kraus angeht, wurde heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte verhandelt. Kraus hatte n. a. die Behauptung aufgestellt, daß Alfred Kerr, um die Theaterkritik am „Berliner Tageblatt“ übernehmen zu können, sich verpflichtet habe, über Reinhardt im günstigeren Sinne zu schreiben als früher. Theodor Wolff hat diese Behauptung in einem Artikel als lächerlich bezeichnet. Kraus hatte daraufhin Privatklage erhoben, während Theodor Wolff Widerklage erhob, da in einem Artikel von Kraus seine Ausführungen als „Presseschwindel“ bezeichnet wurden.

Der vorletzte Tag des Volksbegehrens.

Berlin. (Funkdruck.) Die Eintragungen in die Listen für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz“ belaufen sich in Groß-Berlin am 28. Oktober auf 24 567, die Gesamtzahl der Eintragungen beträgt 214 574.

Selbstmord eines Direktors der Bodenkreditbank.

Wien. (Funkdruck.) In einem hiesigen Hotel hat sich der 40-jährige abgebaute Direktor der Bodenkreditbank Kraft durch einen Revolveranschlag schwer verletzt. Kraft kommt seit 8 Wochen vergeblich eine Anstellung zu bekommen. Die Tat hat er wahrscheinlich infolge finanzieller Schwierigkeiten begangen.

Der französische sozialistische Nationalrat gegen eine Stellungnahme an der Regierung.

Paris. (Funkdruck.) Der Nationalrat der sozialistischen Partei hat sich heute mit 1590 gegen 1451 Stimmen gegen die Beteiligung der sozialistischen Parlamentarier an einem Kabinett Cabotier ausgesprochen.

Sturm auf dem Michigan-See.

Reno (Montana). (Funkdruck.) Während eines heftigen Sturmes ist der Dampfer „Wilson“ heute morgen auf dem Michigan-See etwa 6 Kilometer vor Reno gesunken. Passagiere und Besatzung, insgesamt 60 Personen, konnten gerettet werden. Der Dampfer sank auf dem See auf der Höhe von Racine in Seenot und hat SOS-Rufe ausgesandt.

Das charaktervolle Herrenzimmer.

Das Herrenzimmer vereinigt in sich den Charakter eines Repräsentationsraums mit dem des intim persönlichen Zimmers. Es ist der Arbeitsraum des Hausherrn, der seinen Schreibtisch, seine Bücher enthält, aber man pflegt dort auch Besuche zu empfangen. An Gesellschaftsabend gruppieren sich gern die männlichen Gäste dort. Dementsprechend muß das Herrenzimmer vornehm und elegant, zugleich aber mit größter Wohnlicher Behaglichkeit ausgestattet sein und nicht zuletzt auch so, daß es den Voraussetzungen eines Arbeitsraums genügt.

Sehr groß ist nach allen Richtungen der Einfluß einer zweckmäßigen Beleuchtung im Herrenzimmer. Der Eindruck von Festlichkeit, gepaart mit Behagen, ist besser wohl als auf irgendeine andere Weise mit entsprechend gewählter Beleuchtung zu erzielen, und die helle Überflutlichkeit zur Arbeit ist ja ihr allein vorbehalten.

Als Hauptbeleuchtung wird im Herrenzimmer wohl immer am vornehmsten und gediegensten die mehrarmige

Leuchte mit nach oben gerichteten, in Qualitätsfragen unerschütterlich unangebrachten Glühlampen wählen, die ein weiches, gleichmäßiges, halbindirektes Licht erzeugen. Besonders hohe Wattstärken der Lampen, entsprechend der Zimmergröße, müssen natürlich gewählt werden. Besonders elegant und feierlich Stimmungsvoll wird im Herrenzimmer auch die ganz indirekte, völlig schattenfreie Beleuchtung ausverleitet in den Deckenplatten eingelassenen Lampen wirken; namentlich in Einbauleuchten dürfte solche Anlage sehr zu empfehlen sein, wenn nicht etwa ein gewisser konservativer Geschmack der Bewohner an dem festlichen schillernden Glanz der Leuchte nimmt. Die Unterleuchten der Kugelleuchte durch dekorative Wandleuchten, durch eine filigrane Glühbirne und eine oder mehrere Hängelampen wird das Milieu des Herrenzimmers in immer höherem Maße vornehm, feierlich und behaglich erscheinen lassen.

Eine besondere Rolle spielt hier natürlich die Schreibtischleuchte, die ja die Aufgabe einer Arbeitsleuchte zu erfüllen hat. Diese Leuchte muß so gewählt werden, daß sie die ganze Fläche des Schreibtisches möglichst gleichmäßig hell zu beleuchten vermag. Voraussetzung hierfür ist ein weitestgehender Schirm, ein nicht zu niedriger Fuß und ausreichend hohe Wattstärke der eingesetzten Lampen. Auch die Bücherecke im Herrenzimmer werden oft eine Sonderbeleuchtung benötigen, damit die Büchertitel in allen Ecken deutlich zu lesen sind und so jedes Buch leicht zu finden ist. Eine übersichtliche Beleuchtung der Regale ist durch zweckmäßig angeordnete Lampen in langgestreckten Reflektoren zu erzielen.

Ueber die Zwecke und Ziele der Butterprüfungen.

Von Dr. Franz Lantermann.

Direktor der Milchwirtschaftlichen Anstalt in Grefenarth. Butterprüfungen sind schon lange vor dem Kriege in fast allen Provinzen und Landesteilen abgehalten worden; sie sollten edelgearteten Milchprodukten Gelegenheit geben, in sachverständigem Wettbewerb ihre Kräfte zu zeigen und ihre hergestellte Ware durch Zuschuldige festsetzen auf dem Markt zu setzen.

Als Lohn für ihre Leistungen bew. Ausstellungen butter wählte den Herstellern die Auszeichnung von Preisen oder Diplomen; außerdem aber wurde auch der Butterhandel auf die betreffenden Wettbewerbe aufmerksam, so sorgte sie beim Abschluß von Lieferungsverträgen und zahlte ihnen gern auch kleine Ueberpreise über die geltende Marktnote. Der preisbewusste Wettbewerber liegt in der Sunst seines Arbeitgebers und befristigt damit zugleich sehr wesentlich auch seine Stellung. Während der Krieges- und Mangelsjahre geriet die Qualität der Butter beträchtlich stark in den Rückgang und die Abhaltung der gewöhnlichen Butterprüfungen unterließ entweder gänzlich oder fiel doch mehr und mehr der Vergessenheit anheim.

Die nach dem Kriege und namentlich nach der Einführung der Festmark auf den Markt tretenden Anfuhrer an guter Auslandsbutter drängten die deutsche Butter immer mehr vom einheimischen Markt zurück und drohten geradezu zu einer Katastrophe für die deutsche Milchwirtschaft zu werden. Es war deshalb die höchste Zeit für vorkriegszeitliche Butterprüfungen nicht nur wieder ins Leben zu rufen, sondern sie den inzwischen stark gehobenen Anforderungen der Zeit anzupassen, demgemäß auszugestalten und auf eine Stufe höherer Ordnung zu heben.

Richtunggebend waren dabei insbesondere die Erfahrungen Dänemarks, das auch schon vor dem Kriege als starker Wettbewerber auf dem deutschen Buttermarkt aufgetreten war und dessen Beispiel jetzt eine ganze Anzahl alter und neuer Butterexportländer zu folgen begann. In Dänemark hatten die Bestrebungen zur Verbesserung der Butterqualität schon seit geraumer Zeit in der Einführung von „Markenbutter“ ihren Niederschlag gefunden, d. h. der dänische Staat ließ nur solche Butter als Exportbutter aus seinen Landesgrenzen heraus, die in den Exportländern durch ein besonderes Sachverständigenprüfungsamt als „Markenbutter“ bezeichnet worden war. Die Kennzeichnung der exportwürdigen Gebinde erfolgte durch das dänische „Markenbutter“ und wurde sich schnell ihren dauernden Ansehenskreis in allen Importländern, darunter auch in sämtlich nachfolgenden

Um der Inlandsbutter ihren Absatzmarkt zu erhalten und sich gegen die dänische Butter zu behaupten, mußten deshalb unsere heimischen Butterprüfungen allmählich immer mehr verbessert, gehoben, ausgebaut und schließlich auf eine gänzlich neue, wettbewerbsfähige Grundlage gestellt werden. Es war das keineswegs so einfach, als es auf den ersten Blick scheinen mochte. Man erkannte bald, daß zur Herstellung von Markenbutter nicht nur die technischen Einrichtungen der Prüfungen auf die Höhe der Neuzeit gebracht, sondern, daß auch alle Schritte der Milchzucker- und -verarbeiter in den Dienst dieser großen Aufgabe gestellt werden mußten und daß vor allem schon bei der Gewinnung und Behandlung der Milch der Kuhstall eine durchgreifende Umgestaltung erforderte.

Erfreulicherweise ist den sehr ernsthaft betriebenen Bestrebungen der deutschen Milchwirtschaft zur Hebung der deutschen Butterqualität der Erfolg nicht verweigert geblieben. Der milchwirtschaftlich hochstehende Provinz Schleswig-Holstein gebildet das Verdienst, auf Grund seines sorgfältig durchgeführten Butterprüfungen und scharfen Kontrollen, angefangen vom Kuhstall bis zur Verpackung und zum Versand der fertigen Butter, die erste Inlandsmarkenbutter herausgebracht zu haben, mit dem Erfolg, daß ihr Kundentum sie zum großen Teil der dänischen Butter sogar vorzieht.

Bald folgten dann auch andere Provinzen und Landesteile dem von Schleswig-Holstein gegebenen Beispiel, wie Mecklenburg, Pommern, Thüringen, Hannover usw., und heute ist im deutschen Vaterlande überall ein eifriges Wettstreit entbrannt. Markenbutter, d. h. Butter von gleichbleibenden vorzüglichen Eigenschaften zu erzeugen und auf den Markt zu bringen. Ueberall wird die erzeugte Butter heute scharfen Prüfungsbedingungen durch besondere Sachverständigenprüfungsämter unterworfen, wobei Geschmack, Geruch, Ausarbeitung, Ansehen und Gefüge nach einem bewährten Punktsystem unter die Lupe genommen werden. Außerdem wird heute überall ein Heer von besonders ausgebildeten Prüfungsbeamten, das sowohl in den Wettbewerben, als auch in den Kuhställen nach dem Rechten steht und nötigenfalls mit Rat und Tat helfend und helfend eingreift. Wenn die amtlichen Butterkontrollstellen der verschiedenen Landwirtschaftskammern in der ersten Zeit ihres Bestehens auch noch nicht vollständig gleichmäßig arbeiteten, so haben gerade auf diesem Gebiete die inzwischen aufgestellten, Nationalen und Grundzüge der Preussischen Landwirtschaftskammer für die Verleitung der Buttermarken, doch außerordentlich segensreich und vereinfachend gewirkt, so daß der Verbraucher heute auch zu den Inlandsbuttermarken verschiedener Herkunft volles Vertrauen haben darf.

Der Verbraucher sollte deshalb überall dort, wo Inlands- und Auslandsbutter nebeneinander angeboten werden, stets der deutschen Markenbutter den Vorzug geben, denn er dient damit nicht nur sich selbst, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft, indem er auf diese Weise die höchst unerwünschte Abwanderung deutschen Kapitals in das Ausland verhindert.

Sollen wir jetzt kalt baden?

Von Dr. med. Alfred Hühnerberg, Berlin.

Das Baden im Freien in kochenden und kochenden Gewässern ist die älteste Form des Badens. Die alten Germanen pflegten mit ihren Kindern zu allen Jahreszeiten in Bädern zu baden und zu schwimmen. In Deutschland war das erste Seebad Heiligenbamm bei Doberan, das im Jahre 1708 begründet wurde.

Wenn wir jetzt im Herbst und dann im Winter fragen, ob wir kalt baden sollen, so müssen wir vorerst wissen, welchen Einfluss die kalten Bäder auf den Körper haben. Ganzheitlich verursacht das kalte Bad ein Zusammenziehen der Hautgefäße, um die Wärme im Körper zurückzuführen. Haben wir es aber mit sehr kalten Bädern zumal im Winter zu tun, so wehrt sich der Körper noch intensiver gegen diese gewalttätige Verabfolgung seiner Wärme und bedient sich dazu gleichsam gymnastischer Mittel. Das Zittern und Schütteln hat nämlich keine tiefere Bedeutung. Diese unwillkürliche Muskelaktivität soll die Wärmeabfuhr im Innern erhöhen, genau so wie wir zum B. durch Umherlaufen oder durch Armbewegungen warm zu machen suchen. Ist das Bad jedoch zu kalt, so lähmt und lähmt es die Gefäße, und der Mensch bekommt dann die bekannte dunkelbläuliche Verfärbung. Anders die rosarote Farbe der Haut, die wir haben, wenn wir uns nach einem zuträglichen Bade so recht erfrischt fühlen. Und dies Gefühl der Erfrischung ist es, das wir im Bade erreichen wollen. Blutarme, schwächliche Personen, Menschen mit harten Gefäßen müssen besonders darauf achten, daß die Bäder richtig genommen werden. Unbehagen und Frostgefühl zeigen, daß das kalte Bad nicht vertragen worden ist. Im kalten Bade erfolgen große Umstellungen des Blutkreislaufes, die dem normalen Menschen in richtiger Weise angewandt, nämlich dem anfälligen Menschen aber durchaus schädlich sein können.

Im offenen kalten Bade sollen schnell lebhaft Bewegungen gemacht werden. Am besten ist Schwimmen! Bei festem Kältegefühl muß das Bad sofort verlassen werden. Für die Dauer des Bades im Freien lassen sich bestimmte Regeln nicht angeben. Je niedriger die Wärme der Luft, je stärker die Luftbewegungen, je kälter das Wasser, je geringer der Salzgehalt und je größer der Wellenschlag, um so kürzer soll das Bad sein.

Off genug ist bei Leuten, die in kalte offene Gewässer gingen, festgestellt worden, daß sie nicht ertrunken, sondern einem Herzschlag zum Opfer gefallen sind. Es kann sich dabei um ganz gesunde Herzen handeln; die Nerveneinflüsse auf das Herz wurden hier so stark geföhrt, daß das Herz wie unter einem Schock plötzlich still stand. Auch Lungen- und Nierenentzündungen können nach kalten Bädern zur Winterzeit auftreten. Viel ist dabei von der unbehörigen Veranlagung des Menschen abhängig.

Milder wirken kurze kalte Bäder in der häuslichkeit. Über auch sie sollen bei einer Temperatur von etwa 15 Grad Celsius nur in der Dauer von 1-2 Minuten genommen werden. Man steigt ins Wasser, taucht einmal unter und macht in lebendiger Haltung energische Bewegungen nach allen Seiten hin. Absolut zu warnen ist jetzt und im Winter vor der Anwendung derartiger kalter Bäder bei Kindern. Der Körper des Kindes hat relativ eine größere Oberfläche als der Körper des Erwachsenen, es wird ihm also in einem kalten Bade mehr Wärme entzogen. Wie man schon im Sommer kein Kind mit Gewalt zwingen sollte, in die kalte See zu steigen — indem es sich wehrt, brüht es ganz automatisch den Widerwillen seiner Nerven aus — so ist das selbstverständlich jetzt und im Winter erst recht nicht zu tun. Auch Menschen über 60 Jahre sollten, selbst wenn sie an kalte Bäder gewöhnt sind, im Winter damit vorsichtig sein. Eine größere Wärmeentziehung für ältere Leute ist durchaus nicht ratsam.

Es gibt im Herbst und Winter genug guten Ersatz für die offenen kalten Bäder. Luftbäder u. S. sind zu empfehlen, anfangs bei geschlossenem Fenster, nach Gewöhnung bei offenem Fenster mit gleichzeitiger Zimmeraerumation durch Freiziehungen. Selbstverständlich sind auch Wasseranwendungen, wie morgendliche Abreibungen, kalt und warm pfühnende Duschen, ganze Abwaschungen ausgezeichnet. Immer aber kommt es darauf an, wie sie vertragen werden. Sie sind jedenfalls den kalten Bädern jetzt vorzuziehen.

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse fanden am Montag umfangreiche Zwangsverkäufe statt, insbesondere für Rechnung der Kleiner Bank und für eine Karlsruher Bank, die liquidieren will. Die Haltung des Effektenmarktes war im ganzen sehr schwach und bis zum Ende der Börse gab es eine unaufhaltsame Abwärtsbewegung der Kurse. Am Rentenmarkt notierten Abwärtsbewegungen 8,10, Neubestanden 8,30 Prozent. Von den Bankwerten verloren Berliner Handelsgesellschaft 8 Prozent, ebensoviel auch Reichsbankanteile. Sonst gab es Kursrückgänge von 1 bis 2 Prozent. Montanaktien waren, mit Ausnahme von Hilt, durchschnittlich 2 bis 3 Prozent niedriger. Die Hardware verlor 4 Prozent. Sehr erheblich waren die Rückgänge am Elektromarkt. Siemens verlor bis zu 8 Prozent, Schüdrer über 4 Prozent. Erhöht 5 Prozent, Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke 6 Prozent. Von den Kunstwertaktien wurden Vereingte Glanzstoff von 1- an aus dem Terminterzehr genommen. Sie werden künftig nur noch am Kassamarkt gehandelt werden. An ihre Stelle traten Unie, Bemberg erwies sich als ziemlich widerstandsfähig. Der Saß für tägliches Geld war 8 bis 8 Prozent, für Monatsgeld 9 bis 10 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Marktberichte.

Nachfolgend folgende Preise an der Produktionsbörse in Berlin am 29. Oktober. Getreide und Cellulose pro 1000 kg (sonst pro 100 kg in Reichsmark):

Weizen, märkischer	227-228	Zehender matter
Woggen, märkischer	172-177	matter
do. märkischer, neu		schwächer
Sommergerste, neue		
Wintergerste		
Rutter- und Industrieergerste	172-188	
Ergergerste	194-218	
Ose, märkischer	163-178	
do. schlesischer		
Weiß, misch.		
do. waggontfrei Hamburg		
Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saß (feinste Marken über Notis)	27,50-33,00	
Woggenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saß	28,00-28,00	
Woggenmehl, frei Berlin	11,00-11,50	
Woggenmehl, frei Berlin	9,25-9,75	
Woggenmehl-Weiß		
Raps		
Veisfisch		
Wittaria-Erdbein	35,00-40,00	
Bl. Speisefisch	26,00-31,00	
Puttererfisch	31,00-32,00	
Veisfisch		
Woggenbohnen		
Widen		
Vapinen, blaue		
do. gelbe		
Serradella, neu		
Woggenbohnen, Basis 35%	18,50-19,00	
Veisfisch, Basis 37%	23,80-24,00	
Zwischenmehl	9,90-10,20	
Saß-Extraktions-Erdbein, Basis 45%	18,80-18,90	
Woggenbohnen	15,00-15,50	

Der Widerstand, den die nordamerikanischen Weizen-termine am Markt des neuen Kursenbruches Wallstreet gegenüber geltend gemacht haben, ließ in den Vormittagsstunden hier doch eine lebhafte Stimmung aufkommen, insbesondere da weiterhin wenig Inlandweizenangebot vorliegt. Als Liverpool dann mit den schwächeren Eröffnungsnotierungen eine Enttäuschung bereitete, konnten sich die im Verkehr von Büro zu Büro für Weizen aus Lieferung genannten höheren Preise nicht behaupten und die Preiseneröffnungsnotierungen lagen ca. auf geistigem Schlussniveau. Roggen ist in Labware reichlicher angeboten, die Preise lauten sowohl für prompt lieferbare Ware als auch für spätere Lieferung um 1-1,50 Mark niedriger.

Im Weizenmarkt ist eine leichte Belebung einsetzend, die Wägen flagen aber darüber, daß ihnen die zu erwartenden Preise keine Rechnung lassen. Dafer und Gerste ruhig und wenig verändert.

Produktionsbörse in Dresden am 28. Oktober 1929.

Weizen, inländ., 77 kg Natural-Gew., neue Grute	227-232	ruhig
Weizen, neuer		
Woggen, inländ., 78 kg Natural-Gew., neue Grute	170-184	ruhig
Woggen, neuer		
Wintergerste	177-182	ruhig
Sommergerste, südf.	208-223	ruhig
Ose, inländ., alter		
Ose, inländ., neuer	164-172	ruhig
Raps, trocken		
Weiß, mit Mt. 25-Boll		
Apelata misch	195-197	ruhig
Weiß, mit Mt. 2,50-Boll		
Enquantin	22,00-23,00	ruhig
Widen, Saatware		
Vapinen, Saatware		
blaue		
gelbe		
Veisfisch, Saatware		
Erbsen, Saatware, kleine		
Wittfisch		
Zwischenmehl	18,00-18,20	ruhig
Woggenmehl	16,80-17,10	ruhig
Puttermehl	18,80-14,80	ruhig
Weizenmehl	10,60-11,20	ruhig
Woggenmehl	10,80-11,80	ruhig
Woggenmehl	43,50-45,00	ruhig
Woggenmehl	37,50-39,00	ruhig
Woggenmehl	15,50-16,00	ruhig
Inlandweizenmehl 70%	33,00-34,00	ruhig
Woggenmehl 60%	29,00-30,00	ruhig
Woggenmehl 70%	27,50-28,50	ruhig
Woggenmehl	15,50-16,50	ruhig

Wasserstände

	28. 10. 29	29. 10. 29
Widen: Ramail	- 4	- 8
Woggen	- 76	- 70
Erbsen: Lamm	- 2	- 7
Widen: Rimbura	- 10	- 8
Brandeis	- 33	- 24
Widm	+ 32	+ 27
Widm	+ 63	+ 64
Widm	- 36	- 24
Widm	- 191	- 191
Widm	- 144	- 139

Schiffahrt.

Schnelldampfer „Columbus“. Der 32500 Br.-Reg.-Tons große Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, der zurzeit noch einem Umbau unterzogen wird, soll seine nächste Ausreise nach Newyork am 14. Dezember von Bremerhaven aus antreten. U. a. wird der Dampfer mit Turbinen ausgerüstet, um die bisher von dem Schiff erzielte Geschwindigkeit so zu erhöhen, daß es möglich ist, den Dampfer mit in den Schnelldampferdienst des Norddeutschen Lloyd einzureihen, der vom Frühjahr 1930 ab mit den Dampfern „Bremen“, „Europa“, „Columbus“ im vollen Umfang durchgeführt werden soll. — Bevor unter dem Namen „Columbus“ nach einer mehrmonatigen Weltreise, die das Schiff nach den verschiedensten Weltteilen führt, es in diesem Zweck von dem bekannten amerikanischen Reisebüro Raymond & Wittcomb gechartert worden.

Mitteilungen.

Mittwoch, den 30. Oktober 1929, vormittags 11 Uhr, sollen in Großes Gahhof, Gröba, 1 Gramophon, vorm. 10.30 Uhr in Glanbis, Gahhof, 2 große Rahmenwagen für Bulldozer, 1 Kutschwagen und 10 Meter Hartholz, mittags 12 Uhr in Rühnrich, Hofed's Restaurant, 45 Büchsen Stangenpargel, je 1 kg, versteigert werden.

Riesa, am 29. Oktober 1929.
Der Berichtshilflicher des Amtsgerichts.

Freibank Mehltheuer.

Mittwoch nachm. 1/4 Uhr frisches Schweinefleisch.

Wer Geschäfte machen will, muß injerieren

Kirchennachrichten

Reformationstest.

Riesa. Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Psalm 40, 17 und 18; Lied 171; und Abendmahl mit Einzelteufel (Wid.) - Kollekte. In dieser Abendmahlfeier beteiligt sich der Woggenmutterverein. Kapelle: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Freibrich). 3.30 Uhr Abendmahl für Schwerhörige (Freibrich). Trin.-Kirche: 6 Uhr Predigtgottesdienst über Römer 3, 28; Lied 177; und Abendmahl (Schroeter). Kirchenmusik: „Fest steht dein Wort!“ Motette von E. Rühler.
Gröba. 9 Uhr Predigt (Rafke) mit anschließender Abendmahlfeier. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Stempel).
Weida. 9 Uhr Abendmahlfeier. 9 Uhr Festgottesdienst. Kollekte. 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Wausitz. 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahl in der Pfarrkirche.
Fraustadt. 8.30 Uhr Beichte und Bl. Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.
Wiedlitz. 1 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.
Woggenau. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. - Freitag 7 Uhr Jungfrauen (Wahlabend).
Seibitz. Dors. 9 Uhr Abendmahl. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.
Seibitz. Sager. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte.
W. ausitz. 8 Uhr Abendmahl. 1/4 Uhr Predigt.

Neue Oderbrucher Bettfedern!

Schlafbedern, aus erster Hand, gereinigt, Wb. 2.80, 3.00 Wb., die besten Wb. 3.30 Wb., Gahbannen Wb. 5.00 Wb., „Dannen Wb. 6.50 Wb., prima gereinigte Bettfedern Wb. 4.50, 5.00, 5.50 Wb., die besten Wb. 6.00, 6.50, 7.00 Wb., Dannen Wb. 10.50 und 11.50 Wb. Von 5 Wb. an portofrei. Ernst Steuert, Woggenau (Post Neutrebbin), Bahnstation Sicking (Oberbruch).

Glänzende Existenz!

Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirkskassenvertrieb eines gef. gesch. Massenartikels übernimmt. Riesensatz (200% Verdienst). Jedermann ist Käufer. Prospekte gratis durch

R. Schneider, Chem. Lab., Wiedelbuden 152.

Auf der Fahrt von Dresden nach Leipzig ist am Sonnabendabend eine schwarze Mantelfarbe mit einem Kaffeebus und 2 Besessenen abhanden gekommen. Der Finder wird gebeten, die Farbe gegen Belohnung abzugeben, im Tageblatt Riesa.
Wbbl. Zimmer sofort od. spät. zu vermiet. Su erf. im Tagebl. Riesa.
Wbbl. Zimmer zu verm. Su erf. im Tagebl. Riesa.

Wbbl. Zimmer zu verm. Su erf. im Tagebl. Riesa.

Sparen bringt Arbeit!

Sparpfennige werden zu Hypotheken Hypotheken fördern die Bautätigkeit Bauen bringt Aufträge für Handel u. Gewerbe und Arbeit für die Bewohner!

Darum spare bei der Stadtparkasse Riesa!

Wann! Ich nehme mir Cosmos-Seife und keine andere!



Stück 35 Pf.

Diese junge Frau weiß, was sie will. Schon in ihrem Elternhause war „Cosmos-Seife“ beliebt und geschätzt, deshalb will sie diese vorzügliche Toiletteseife in ihrem Haushalt nicht missen.

Verlangen Sie nur „Cosmos-Seife“ und weisen Sie andere, marktschreierisch angebotene Seifen zurück.

T. Louis Guthmann, Feilsseifenfabrik, Dresden-N. Fabrik gegr. 1760

Schweizer Schirmmeister und Knechte

für sofort u. 1. abzugeben.
Anton Bahlig Stellen-Vermittler
Dresden, Telefon 885.

2 Paar Kaffetauben

1. perf. Br.-St.-Gr. 27, 2.
Erhöhe m. Maß u. Feder
Stabschleife bilden
bei Joh. Endersbach, Woggenau.

Elektrolux-Staubsauger

220 W., ein 3-Kamm. Gas-Locher, beides gut erhalt., ist preiswert abzugeben. Offerten unter F 3469 an das Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Drei Zuchtbeher
70-120 Wb. schwer, perf.
Zieger, Pochra.

Ein christliches Schulprogramm.

In Dresden. Der Allgemeine Ev.-luth. Schulverein kämpft seit nunmehr über 30 Jahren für volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, insbesondere für unbedingte Sicherstellung des heiligen Rechtes der Eltern auf Unterweisung und Erziehung ihrer Kinder in ihrem Bekenntnis. Das ist nach seiner letzten Hauptversammlung, die 30. Ev.-luth. Schulkongress, wiederholt der Allgemeine Ev.-luth. Schulverein nachdrücklich folgende Forderungen:

Die wahrhaften und gegen alle Versuche, die Schulhoheit des Staates zum Schulmonopol, zur Staatsmacht auf dem Gebiete der Schule auszubauen. Auf Grund der Verfassung muß bei der gesamten Schulerziehung das Elternrecht (Art. 120; 146,2) berücksichtigt werden, wenn nötig durch Errichtung freier Bekenntnisschulen (öffentlicher Rechte Privatschulen). Das christliche Haus verlangt, daß die Gesamtunterweisung seiner Jugend vom Kindergarten bis zur Hochschule von einheitlichem christlichen Geiste durchdrungen sei.

Das Reichsschulgesetz ist trotz des Versprechens der Reichsverfassung nach über 10 Jahren noch immer nicht dem christlichen Hause geworden. Es fehlt uns reichsrechtliche Sicherung der christlichen Bekenntnisschule mit Bibel, Gebetsbuch und Katechismus. Wir werden nicht müde, von Regierung und Volkvertretung endliche Erfüllung des bisher unerfüllten Versprechens zu fordern.

Trotz des Sperreparagrafen der Reichsverfassung (Art. 174), der bis zur Regelung der Schulfragen durch ein Reichsschulgesetz den bisherigen Stand der Schulen garantiert, sind mit Erlaubnis der Verwaltungsbehörden in Preußen immer mehr weltliche Schulen zugelassen. Solange dieser gesetzwidrige Zustand gebuldet wird, darf zum mindesten in Ländern, wie Sachsen, Braunschweig, Hamburg usw., die rechtswidrigen in ihre Bekenntnisschulen gebracht worden sind, deren Wiedererrichtung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Auch so lange Bekenntnisschulen noch fehlen und christliche Eltern genötigt sind, ihre Kinder bekenntnislosen Staatschulen anzuvertrauen, müssen die Religionslehrer

an höheren Bedenken wie an Volksschulen Gewähr für Inhalt und brennendste Ausbildung und Lehrtätigkeit geben. Ihre Zulassung zum Religionsunterricht darf nicht ohne entscheidende Mitwirkung des berufenen kirchlichen Stelle erfolgen (Art. 149).

Bei Einführung von Lehrplänen für die Bekenntnisschulen muß der Einfluß des christlichen Elternhauses gesichert werden.

Jede größere Landes- oder Provinzialkirche muß mindestens eine in ihrem Gesamtumfang auf dem Boden des kirchlichen Bekenntnisses stehende höhere Lehranstalt haben. Die rufen alle christlichen Kreise auf, uns in der Förderung dieser Bestrebungen zu unterstützen.

Landespartei der Demokratischen Partei in Sachsen.

In Dresden. Im Plenarsaal des Landtags in Dresden hielt der Landesverband der Demokratischen Partei am Sonntag seinen Parteitag ab. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die Kommunalpolitik.

Der Landesvorsitzende der Partei, Reichsminister a. D. Dr. Riß, verbreitete sich in grundsätzlichen Ausführungen über

Selbstverwaltung und Demokratie.

Die Grundlagen einer wahrhaft demokratischen Gemeindepolitik müßten schon durch die Reichs- und Landesgesetzgebung gesichert sein. Die Selbstverwaltung des Freiern von Volk sei sehr zu einer gründlichen Fortbildung. Der ethische Grundgedanke des Steinigen Werkes sei für die Demokratie von unvergänglichem Werte; aber Aufbau und Ausbau der Selbstverwaltung in Deutschland könnten sich nicht mehr an die Formen und Methoden der Steinigen Zeit klammern. Das Reich werde gut tun, in seiner Gesetzgebung der veränderten Entwicklung Rechnung zu tragen; es werde zur Durchführung seiner Gesetzgebung und seiner Aufgaben die Gemeinden künftig viel mehr einspannen müssen. Eine Reichsstaatsordnung erscheine unerlässlich; sie werde bei aller Wahrung individueller Entwicklungsmöglichkeiten doch eine einheitliche und planvolle Einord-

nung der Gemeinden in den Organismus des gesamten öffentlichen Gemeinschaftslebens schaffen. Die grundsätzliche Einstellung zu diesen Problemen stehe für die Demokratische Partei außer Zweifel. Der kommunalen Selbstverwaltung sei im weitesten Umfange die Wahrung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Wohlfahrt der örtlichen Volksgemeinschaft überlassen. Eine zweite Forderung gehe auf Sicherung der materiellen Existenzbedingungen der Selbstverwaltungen. Diese Forderung rufe das Problem des Finanzausgleichs auf, dessen Grundzüge für die demokratische Politik klar erkennbar zutage liegen: die Gemeinden und Gemeindegremien müßten eine sichere und zugleich elastische Grundlage einer selbstverantwortlichen Finanzwirtschaft erhalten; ein ausgleichender organischer Zusammenhang sei unerlässlich; der Ausbau der kommunalen Steuern habe in einem sozial und wirtschaftlich ausgeglichener System zu erfolgen; finanzielles Verantwortlichkeitsgefühl, Klarheit und Sauberkeit der kommunalen Finanzgebarung und strengste Sparfaher müßten die stärkste Förderung erfahren, wenn man neben Selbstverwaltung in ausgleichendem Umfange auch wieder die Pflicht und das Recht zur Selbsterhaltung sehe. Von dem Extrem des sozialdemokratischen Kollektivismus und der extremen individualistischen privatwirtschaftlichen Richtung der Wirtschaftspartei rücke die demokratische Gemeindepolitik ab. Sie werde aber niemals zwangsmäßige Formen kommunaler Gemeinwirtschaft dort erstreben, wo durch die freie Entwicklung berechnete privatwirtschaftliche Formen in Industrie, Gewerbe oder Handel unterbunden werden. Endziel der kommunalen Sozialpolitik sei sozialer Ausgleich und soziale Verbrüderung. Demokratische Sozialpolitik sei bewußtes Einwirken auf die persönlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse der Gesamtheit und aller dieser Einwirkung bedürftigen Gesellschaftsklassen und Berufsgruppen. Nachdem der Vortragende dann noch die kulturpolitischen Aufgaben der Gemeinden gezeichnet hatte, betonte er, daß demokratische Kulturpolitik auch in den Gemeinden jeden Mißbrauch von Religion, Wissenschaft und Kunst für Machtpolitik und Klassenpolitik ablehne. Das letzte Ziel demokratischer Gemeindepolitik bestehe darin, die deutschen Selbstverwaltungskörper zum Ausgangspunkt lebendiger, schaffender Kraft für Volk und Staat zu machen. Die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklung des deutschen Volkes werde sich für alle Zeiten in erheblichem Um-

Der Name MAGGI

die gelb-rote Packung



die Kennzeichen

von **MAGGI'S**

Fleischbrühwürfeln

Waste gegen Waste.

Roman von Hermann Hagedorn.
Copyright by Greiner u. Co., Berlin N.W. 6.
9. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Das ist klar!“ sagte der Kapitän. Von seinem Gesicht fiel eine Wolke. Wie war er erfreut, daß ich mich nicht selbst vorgeföhren hatte. Es wäre immerhin ein Mißverständnis gewesen, dem zu willfahren.

„Wirklich, der Steuermann ist der einzig rechte... Sie sind ein guter Ratgeber, Mr. Spender.“ Young ließ sein Weinglas gegen das meine. Es klang wie ein lächelndes Gelächter.

Der Steuermann sah mich an wie einen Hund, dem ein Knochen vorgeworfen wird, und der sich eines Knochens erinnert, der vergiftet war.

Er ging gern in den Tresorraum. Er freute sich, wenn er nicht mehr den Nebenwichtigen hier spielen brauchte. Aber — der Vorfall kam von mir und würde einen Fußtritt enthalten... Oh, er spielte ihn schon. Aber Nachlässigkeit schlug ihm nur ein Grinsen auf den Lippen. Ein Grinsen, wo er am liebsten gebissen hätte.

Er ging aus der Tür mit Fußritten, die drohten. Er grüßte nicht rechts und links. Er ging wie ein Bulle... ahnte er, daß es zur Schlichtung ging?

Er warf die Tür ins Schloß, daß es knallte. Young blühte das Licht und schaltete den Kameraschalter ein. Mit der Hand zu greifen lag wieder das Bild des Tresorraumes vor uns. Der Steuermann auf einem Stuhl, wie eine rauchende Bulldogge. Er paßte wie eine Maschine, im Rhythmus seiner Atemzüge. Die Fingerringe hielt er wie einen Zischschläger. Dieser Mann war ein begrenzter Boger und kein Steuermann.

Ich selbst sah jetzt zwischen Young und dem Kapitän. Ich spielte deutlich, daß sie Zuführung mit mir genommen hatten. Dachten sie, ich würde mich etwa in Luft auflösen?

Ich war überzeugt, sie hatten beide ihre Hand in der Tasche am Browning, und jeder Browning zielt auf der Tasche heraus auf mich.

Der Teufel! Sie trauten mir allseits zu und hatten einen riesigen Respekt vor mir.

Ich stieß auf ihren Respekt und schloß mich andächtig. Die Monotonie des opalfarbenen leuchtenden Auges bohrte in der Nacht machte müde, das Blut sang in den Ohren. Ein Schloß... Dämmern spielen über das kalte weiche Hirn.

Ich fuhr hoch!... War da nicht eine Verklärung? Was Youngs Schatten neben mir nicht eben lebendig geworden? Aber Young schien zu schlafen. Nichts mehr als ein leeres Hirn. Das indessen machte ich eine unvollständige Entdeckung:

Mein eigener Browning war aus meiner Tasche verschwunden.

Meine Faust ballte sich zusammen. Der Schatten neben mir bog sich ein wenig vor. Ich sah, er lauschte... Ich stieß lässig durch die Zähne, nun wachte ich, daß Young mit dem Revolver aus der Tasche gezogen hatte. Sollte ich nach schlagen? Woher? Ich wachte vor, er wachte wie ein Ochs sein... und lauschte. Dagegen war ich machtlos.

Allesamt perfekt im Dunkel der Nacht. Und der

Reiger der Uhr sprang von Stunde zu Stunde. Meine Uhr repetierte in der Tasche. Es war gegen drei. Und die Wichtigkeit legte sich mit weißen Schleieren über meine Augen.

Hier und da sprang ein Flüstern zwischen uns hin, verdeckte jedoch aus Mangel an Nahrung sehr schnell wieder.

Der Steuermann sah immer noch auf seinem Stuhl. Er sah wie ein Kopf. Stille schloß er. Seine Augen konnten wir nicht sehen.

Plötzlich rief Young ein leises Raurren aus. Wie ein witternder Rauchsinn. Seine Faust warf sich vorwärts. Sie zeigte auf die Matratze. Einen Augenblick nahm mir die Faust jedes Bild.

Als Youngs Faust wieder zurückfiel, sah ich, daß eine neue Person der Schanplatz betreten hatte.

Ein großer, hagerer Mann stand in der Tür des Kartentimmers. Er stand ohne Bewegung und wirkte wie eine Drohung. Der Steuermann war hochgefahren. Er zerrte seinen Revolver aus der Tasche. In seinem Gesicht sah Blut. Der Revolver schien nicht herauszuwollen. Er sprang auf und stieß dabei den Stuhl um.

Aber da nahm der Hagerer seinen breitkrempigen Hut vom Kopf. Er trat mitten in den Raum. Er hob seine Hand... Und es war, als wüßte er den Revolver wie einen Krebskegel an einer Schiefertafel fort... Des Steuermanns Revolver, den dieser endlich in der Faust hielt.

Der Steuermann wehrte sich nicht. Ein Juden sah in seinen Schultern, als wenn er lachte. Seine Hand warf sich ohne Revolver nach vorn. Eine andere Hand ergriß sie und schüttelte sie. Das war die Hand des Hageren. Und nun sahen wir alle, wer der Hagerer war. Es war der Vater James Godefray.

Der Vater James Godefray lachte und des Steuermanns Schultern tanzten jetzt förmlich auf und ab. Es war kein Zweifel, beide gaben sich einer ungetriebenen Freundschaft hin.

Und der Grund dieses Vahens war der Revolver, den der Steuermann zurück in seine Tasche warfte.

Ein Revolver gegen einen Mann Gottes... hoho... hoho...

Selbst Young und der Kapitän neben mir scherten. Nur ich blieb stumm.

Zwischen dem Vater und dem Steuermann entspann sich ein Gespräch. Wie aber sahen nur, wie der Steuermann oft mit seinem Arm eine Bewegung nach dem Tresor machte. Eine Bewegung, die ausfiel, als bewege sich ein Windmühlensüßel im trägen Winde.

Der Vater griff in seine Tasche. Ein Kreuz kam zum Vorschein. Ein kleines Kreuz an einer Kette. Und der Vater ließ es in der Hand pendeln und bildete auf den Tresor.

„A, das Kreuz des Heiligs Abisur. Es ist von unerschöpflichem Wert. Wir sehen es von hier nicht so genau. Es ist ganz mit Rubinen besetzt. Rote Rubinen in schwarzem Silber. Er will es verwahren lassen. Im Tresor. Er sprach schon gestern morgen mit mir darüber...“ flüsterte der Kapitän und lächelte mit seinem Atem mein Ohr.

„Eine eigenartige Stunde...“ sagte ich einzuwenden. Der Vater bleibt manchmal die ganze Nacht an Bord im Schlaf mit Gott. In dem ihn Einfaßtheit, Stille und Unendlichkeit des Meeres führen... In der Nacht ist

Gott dem Menschen am nächsten...“ belehrte mich der Kapitän.

„So? sagte er Ihnen das auch? Es scheinen mir die eigenen Worte des Vaters zu sein...“ fragte ich.

Der Kapitän schwieg verärgert.

Der Steuermann nahm jetzt das Kreuz und krümmte seinen Rücken darüber. Er hielt es dann einen Augenblick gegen das Licht. Er schien entzückt. Sein Gesicht strahlte. Er hielt es mit zwei Fingern. Dann wandte er sich mit dem Kreuz dem Tresor zu.

So kam es, daß er dem Vater den Rücken zuwandte.

In diesem Moment geschah das Seltsame.

Es geschah so schnell und unermittelbar, daß sogar ich, der auf alles vorbereitet war, nicht sofort die Situation ergriff. Das Geschehen erfaßte uns wie ein Wirbelwind und entriß uns Gedanken und Überlegungen für lange Sekunden: Sekunden, die mit Menschenleben spielen.

Der Vater hatte ein Taschentuch aus der Tasche gezogen, ein großes, sehr weißes Tuch, das war nichts Besonderes, aber dann...

Dann... hing auf einmal erschreckend groß, erschreckend berzerrt und erschreckend grausam ein trüffelähnlicher Kopf in der Matratze.

Nur ein Kopf. Ein Kopf, der wuchs und wuchs, ein Kopf, der allein die Matratze ausfüllte. Ein Kopf, in dem riesenhaft die Augen des Satans schauten.

Wir sahen unwillkürlich mit einem Schrei von der Scheibe zurück. Es war, als wenn dieser Kopf allein, wie der abgeschlagene Kopf eines Riesen, den Kampf mit uns aufnehmen wollte.

Und dann hing eine Wolke da, ruhig, still, ohne Atem und Bewegung. Sie schloß auf der Matratze die Nacht war weiter mehr zu sehen. Dahinter lag der Tresorraum. Was ging in ihm vor?

Young leuchtete:

„Wir sind idioten! Die weiße Wolke — dort — nichts als ein Taschentuch, das der Salunk vor die Linse des Apparates im Tresorraum geknallt hat. Der Kopf... der Kopf... Sein Kopf, als er sich über die Linse beugte, dieser Teufel... hin zur Tür... hin!“

Ein furchtbarer Lobeschrei, der aus dem Tresorraum zu kommen schien, peitschte uns mit tausend Geißelstößen vorm...“

Der Steuermann... Der Himmel sei ihm gnädig...“

Heulte der Kapitän wie aus einer verschärften Gurgel.

Wir warfen uns alle drei fast gleichzeitig gegen die Tür.

„Die Tür auf, zum Hente, die Tür auf...“ schrie ich, denn ein Öffnen war unmöglich.

„Die Tür ist verschlossen. Ich kann die an den Schließzylinder geraten...“ schrie Young wie ein hysterisches Weib und lief zum Kontakt.

Nicht kamme auf, nicht über Gefächter, die von Angst, Entsetzen und Aufregung zerfressen waren.

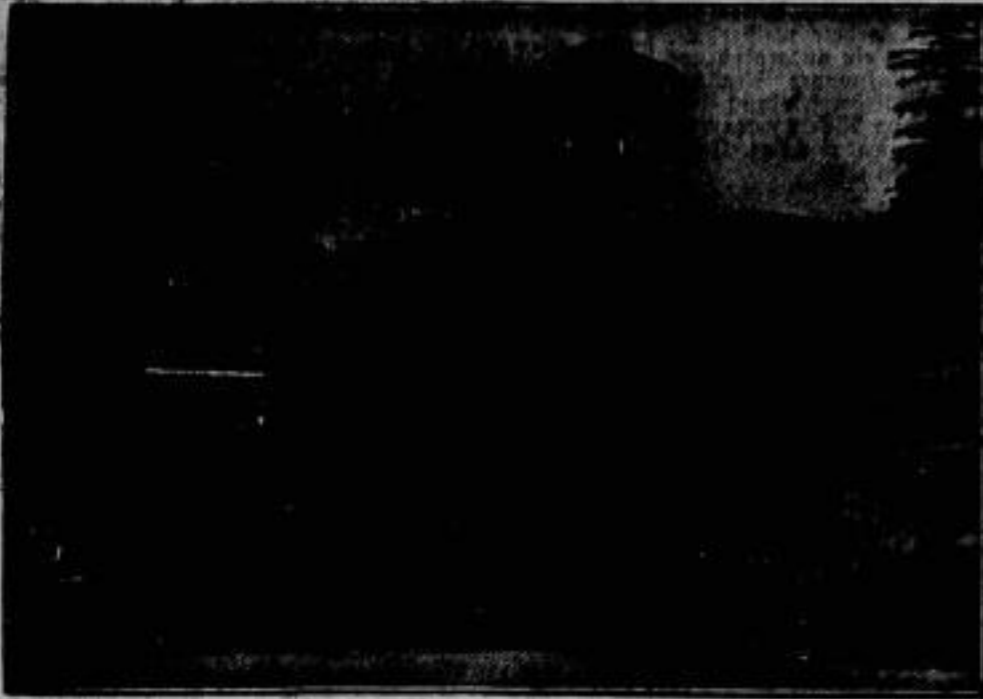
„Ich ließ die andere Tür versperren. Wenigstens entweichen kann uns der Hund nicht...“ schrie Young in ein Ohr, als sei ich taub.

Die Tür brang auf.

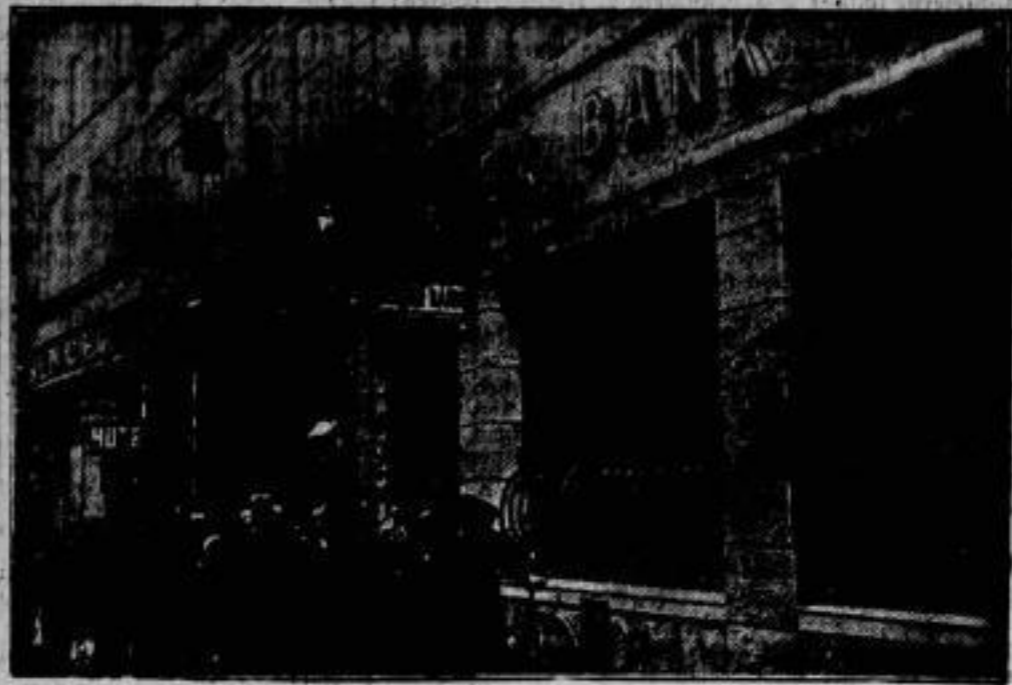
Wie ein Stier stürzte der Kapitän an mir vorbei, jenseit zur Tür. Aber auch wie ein geschlagener Stier stürzte er zu Boden. Wie eine schwarze, schnelle Junge, hing etwas nach ihm. Ein Zerschläger in der Hand eines wirbelnden Armes.

Der Kapitän fiel gegen meine Füße. Die Nacht seines knochenden Falles läßt mich fast mitgerissen... mein Rücken krümmte sich. Das war mein Glück. Ich

Neues vom Tage in Bild und Wort.



Das Sterbebett des Fürsten Villon, die Villa Villa in Rom, das langjährige Bestitztum des früheren Reichskanzlers, das er zusammen mit seiner feinstimmigen Gattin zu einem Zentrum geistigen und künstlerischen Lebens gemacht hatte.



Der Zusammenbruch der Kieler Bank, die infolge eines Verlustes von drei Millionen Mark ihre Zahlungen einstellen mußte, hat in Kiel und in der ganzen Nordmark große Erregung ausgelöst.



Geheimrat Büssing †.

Am 7. Oktober starb in Braunschweig im Alter von 88 Jahren der Begründer der Büssing-Automobilwerke, Geheimrat Baurat Dr. ing. e. h. Heinrich Büssing.



Deutscher Primaner wird Zweiter im internationalen Wettbewerb der Gymnasialisten, der von den Vertretern Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs, Kanadas, Kubas, Mexikos, Perus und Dänemarks in Washington ausgetragen wurde. Der zweite Platz wurde dem Primaner Herbert Schaumann aus Jüterburg (Ostpreußen) für seine Rede über die Weimarer Verfassung zuerkannt.



Konrad Boehmer aus Breslau, der nach Unterschlagungen in Höhe von 400 000 Mark nach der Tschechoslowakei flüchtete und sich in einem Sanatorium bei Teplitz-Schönau erholt.

Bild rechts.

Die Grundsteinlegung zur neuen Universität in Allen wurde am 26. Oktober in feierlicher Weise vollzogen. — Im Bilde: Oberbürgermeister Edenauer hält die Festrede. Auf der Bank der preussische Ministerpräsident Braun und der preussische Kultusminister Dr. Beder (rechts).



Den Gefallenen des deutschen Sanitätskorps, von dessen Angehörigen 15 001 Geräte, Sanitätsunteroffiziere und -mannschaften ihr Leben für das Vaterland und für ihre Kameraden hingegen haben, wurde ein in Potsdam errichtetes Denkmal am Sonntag feierlich eingeweiht.

Bild rechts.

Deutschlands Hockeyteam über Dänemark. Ein deutscher Durchbruch (deutsche Mannschaft: weißes Hemd mit Adler) im Länderkampf gegen Dänemark, der am 27. Oktober in Hamburg-Darvstedde ausgetragen und mit 5:0 von der deutschen Mannschaft gewonnen wurde.



